

# club!

DAS MAGAZIN DES BUSINESS CLUB HAMBURG



Schauspielerin Hannelore Hoger: ein Leben für Bühne, Film und Fernsehen.

## HAMBURG KLICKT SO WIRD DIE HANSESTADT ZUR SMART CITY

**Interview** HANNELORE HOGER ÜBER DAS COMEBACK VON BELLA BLOCK, DIE HELDEN IHRER KARRIERE UND ZOFF AUF DER BÜHNE **Quiet Leaders** ERFOLG MIT SANFTER FÜHRUNG **Menü aus zwei Welten** UNI-CHEF TRIFFT CHEFKOCH **Die gute Tat** JOBHILFE FÜR ZUWANDERER

ICH FOLG' NICHT  
JEDER STRÖMUNG.  
ICH HALT' KURS.



www.holsten.de

BIER  
BEWUSST  
GENIESSEN.  
SEI DEUTSCHEN BRAUER.

ECKEN. KANTEN. HOLSTEN.

**IMPRESSUM****Herausgeber:**

BCH Business Club  
Hamburg GmbH  
Villa im Heine-Park  
Elbchaussee 43  
22765 Hamburg  
Geschäftsführer:  
Peter Richard Stoffel  
Telefon: +49 40 4 21 07 01-0  
Telefax: +49 40 4 21 07 01-70  
E-Mail: post@bch.de  
Internet: www.bch.de

**Konzept und Realisation:**

AEMEDIA –  
Presse, Print Concept, Promotion  
Hammerbrookstraße 93  
20097 Hamburg  
Telefon: +49 40 25 33 58 05  
Telefax: +49 40 25 33 58 16  
E-Mail: info@ae-media.de  
Internet: www.ae-media.de

**Chefredaktion:**

Andreas Eckhoff, Achim Schneider

**Art Direction:**

Raphaela Schröder

**Redaktion und Autoren:**

Sonja Alvarez, Peter Barber,  
Detlef Gürtler, Oliver Hardt, Jörg  
Marwedel, Alexandra Maschewski,  
Uwe Prieser, Gisela Reiners, Norbert  
Scheid, Dr. Martin Tschechne,  
Nina Schwarz

**Fotos Business Club Hamburg:**

Martina van Kann

**Lektorat:**

Dr. Sigrid Schambach

**Anzeigenleitung:**

Tina Morgenstern  
Telefon: 040 4 21 07 01-18  
E-Mail: tm@bch.de

**Lithografie:**

Alphabeta GmbH  
Hammerbrookstraße 93  
20097 Hamburg  
Internet: www.alphabeta.de

**Druck:**

Von Stern'sche Druckerei  
GmbH & Co. KG  
Zeppelinstraße 24  
21337 Lüneburg  
Internet: vonsternsdruckerei.de

**Technische Umsetzung iPad:**

PressMatrix GmbH  
Friedensstraße 91  
10249 Berlin  
www.pressmatrix.de

**Auflage:**

11.000 Exemplare



**Das Team des Business Club Hamburg.  
Wir freuen uns auf Sie!**

## Smart City

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Digitalisierung schreitet unaufhaltsam voran. Smart Home, Smart Car, Smart Living sind die Schlagworte, die den technischen Fortschritt beschreiben. Dahinter steckt eine Revolution, die unser Leben nachhaltig verändern wird. Unsere Autorin Nina Schwarz hat Gesprächspartner gefunden, die einen Ausblick auf unser künftiges, neues Leben gewähren.

Forschen für die Zukunft ist auch das Leitmotiv von Professor Dr. Garabed Antranikian, dem Präsidenten der TU Hamburg. Doch der Mikrobiologe sucht nicht nur nach verwendbaren Naturstoffen auf dem Meeresgrund, sondern auch nach neuen Gerichten, die er in seiner Freizeit kocht. In der Alumni-Lounge der Uni traf er sich mit Küchenchef Nils-Kim Porru zum gemeinsamen Kochevent unter dem Motto: zwei Welten, ein Menü.

Im Namen des Teams wünsche ich Ihnen eine angenehme Lektüre.

Peter Richard Stoffel



**Kochen in der Uni-Lounge mit Prof. Garabed Antranikian (Mitte). Gisela Reiners, Dr. Ralf Grote, Nils-Kim Porru, Andreas Eckhoff, Martina van Kann, Achim Schneider (von links).**



**Im Fotostudio mit Hannelore Hoger: Calvin Corde (hinter der Wand), Andreas Eckhoff, Achim Schneider und Ivo von Renner (von links).**



# Digitale Zukunft

# 16

Technische Innovationen machen das Leben für die Menschen angenehmer.

## INHALT

### 03 ..... EDITORIAL

Smart City

### 06 ILDIKÓ VON KÜRTHY PLANT IHREN HERBST

Die Buchautorin und Journalistin ist ein Herbst-Fan. Sie will allein Urlaub machen, um sich von den Ferien mit Kindern zu erholen, und sich auf die Weihnachtszeit vorbereiten.

### Look & Feel

#### 08 ..... IM CLUB UND UNTERWEGS

Exkursion ins Fernsehstudio des NDR, Besuch in der Golfschläger-Manufaktur Club Factory in der Golf Lounge, Business-Frühstück mit Jörn Springer, Hapag-Lloyd AG.

#### 12 ..... VOLKSBANK-MITTELSTANDSTALK

Im Interview mit Moderator Matthias Wolk sprach Alexander Otto (Geschäftsführer ECE Projektmanagement GmbH) über die Chancen, die die Digitalisierung bietet.

#### 14 ..... GOLF MATCHPLAY-SERIE

Alexander Freiherr von Spoercken (Präsident des europäischen Unternehmerverbandes) und Wolfgang Mych (Geschäftsführer auf Gut Kaden) im Gespräch über Golf als Business-Sport.

### Titelthema

#### 16 ..... HAMBURG KLICKT

Projekte wie intelligente Straßenbeleuchtung, digitale Steuerung des Containertransports oder 3D-Druck von Flugzeugen machen Hamburg zur Hochburg der Digitalisierung.

#### 22. INTERVIEW

Uwe-Jens Neumann ist Mitbegründer des Vereins hamburg@work. In club! spricht er über den Fortschritt der Digitalisierung in der Hansestadt.

#### 24 ..... MEINUNG

Clubmitglieder zum Thema „Hamburg klickt“.



### TITEL

Hannelore Hoger ist eine der bekanntesten Schauspielerinnen Deutschlands. Bereits in den 70er Jahren hat sie an der Seite von Peter Zadek große Erfolge auf der Theaterbühne gefeiert. Einem Millionenpublikum bekannt geworden ist die Hamburgerin allerdings in der TV-Rolle der Kommissarin Bella Block. Weshalb sie die Rolle liebt, verrät sie im Interview mit club!.



## Kochshow

# 58

Unichef Professor Garabed Antranikian beim Kochevent mit Club-Küchenchef Nils-Kim Porru.



## Maßarbeit

# 10

Paul Robeson von der Manufaktur Club Factory zeigt den Gästen, wie ein Golfschläger entsteht.

### 26 ..... GÜRTLERS GRÜTZE

Kolumnist Detlef Gürtler über Software, Beta-Versionen, das Gmail-Projekt und warum die Programmierer einige ihrer Produkte „Bananenware“ nennen.

### 28 ..... INTERVIEW

Schauspieler Hannelore Hoger ist ihrer Heimatstadt immer treu geblieben. Im club!-Magazin beschreibt sie unter anderem ihr besonderes Verhältnis zu Elbe und Alster.

### Wissen

### 34 ..... IN DER RUHE LIEGT DIE KRAFT

Führungskräfte folgen einem neuen Trend: Quiet Leadership. Sie bevorzugen leise Töne, hören ihren Mitarbeitern zu und steigern so deren Motivation und Engagement.

### 40 ..... MEINUNG

Clubmitglieder zum Thema „Quiet Leadership“.

### Gute Tat

### 42 ..... ANGEDOCKT IN DER NEUEN HEIMAT

Die Unternehmensberaterinnen Alexa Drichelts und Yukiko Kobayashi bringen Zuwanderer und Hamburger Unternehmer zusammen. Ein gute Tat, von der beide Seiten profitieren.

### Special

### 44 ..... MODERNER KOMFORT IST SMART

Die Firma Gira und sieben Premium-Firmen haben sich zu Connected Comfort zusammengeschlossen und bieten intelligente Haustechnik auf höchstem technischen Niveau.

### Neu im Club

### 46 ..... MENSCHEN UND IHRE GESCHICHTEN

IT-Dienstleister Bernd Appel, Weinversandhändler Nikolaus von Haugwitz, Uhrmacher Axel Kmonitzek, Zauberkünstler Jörg Borrmann.

### Special

### 56 ..... DIE SUCHE NACH DEM TRAUMSCHIFF

Das Angebot für Schiffsreisen ist riesengroß. Dank einer umfassenden Datenbank und viel Erfahrung finden die Kreuzfahrtberater für jeden Reisenden das passende Schiff.

### Gourmet & Genuss

### 58 ..... ORIENT TRIFFT OKZIDENT

Business Club-Küchenchef Nils-Kim Porru besuchte den Präsidenten der TU Hamburg, Prof. Garabed Antranikian, in seiner Küche und kochte mit ihm ein gemeinsames Menü.

### 66 ..... DETLEV WÖSTEN BITTET ZU TISCH

Was der Schreibtisch über den Geschäftsführer des Chemieunternehmens H&R GmbH & Co. KGaA verrät.

### Service

### 03 ..... IMPRESSUM

### 54 ..... ALLES WISSENSWERTE ZUM CLUB

# ILDIKÓ VON KÜRTHY PLANT IHREN HERBST

In jeder Ausgabe des club!-Magazins stellen wir eine bekannte Persönlichkeit vor, die im Strandkorb des **BUSINESS CLUB HAMBURG** Platz nimmt. Dort werden dann kleine und große, private und berufliche Pläne für die nahe Zukunft besprochen.



Schriftstellerin im Strandkorb: Ildikó von Kürthy plant nicht gerne lange im Voraus. Im Herbst wird sie sich auf ihr neues Theaterstück konzentrieren.

„Ich werde ein Stück über das Ausmisten schreiben. Das ist ein wahnsinnig emotionaler Vorgang.“

Ildikó von Kürthy, 48, ist freie Journalistin und lebt mit ihrem Mann und zwei Söhnen in Hamburg-Harvestehude. Ihre Romane wurden über sechs Millionen Mal verkauft und in 21 Sprachen übersetzt. Neben Büchern schreibt sie eine Kolumne für die Zeitschrift *Brigitte*. Ihr erstes Theaterstück feierte im März dieses Jahres am Ernst-Deutsch-Theater Premiere.

„Ich mache nicht gerne langfristige Pläne. Das ist beim Thema Urlaub ziemlich blöd seit ich Kinder habe, da wir auf die Ferienzeiten angewiesen sind. Deshalb mache ich jetzt eine Ausnahme. Nach dem Sommerurlaub mit der Familie kann es gut sein, dass ich im Herbst noch einmal allein Ferien mache, um mich von den Ferien mit den Kindern zu erholen. Schön wäre eine Woche mit ordentlich Sonne, so dass ich nicht ganz madig-weiß durch den Winter gehe. Wenn ich Ende September zurückkomme, beginnt für mich unverzüglich die Weihnachtszeit. Ich liebe diese Zeit und versuche, sie so lange wie möglich auszudehnen. Ich dekoriere dann wie eine Irre alles mit Lichterketten und backe Plätzchen, wobei ich jedes Jahr aufs Neue eine Kekssorte verhunze.

Gleichzeitig bin ich ein großer Herbstfan. Man ist nicht mehr so freizeit-gestresst, muss nicht mehr braun werden und nicht mehr ständig ins Freibad laufen, sobald es ein Grad wärmer ist als 20 Grad. Das ausklingende Jahr ist außerdem eine gute Zeit, sich zu besinnen, auf die Arbeit zu konzentrieren und auf das Weihnachtsgewicht hinzuarbeiten.

Ich werde im Herbst ein neues Theaterstück schreiben, ein Beziehungsentwürpungsstück vom Dachboden, bei dem es ums Ausmisten geht. Ausmisten ist ja ein wahnsinnig emotionaler Vorgang, bei dem einem vieles klar wird. Das Stück wird mich etwa drei Monate beschäftigen. Ich schreibe oft und gern in der Unibibliothek zwischen all den lernenden und schlafenden jungen Menschen. Ein Theaterstück zu schreiben, ist großartig. Es ist ein bewegendes Erlebnis zu sehen, wie das, was man zu Papier gebracht hat, zu Fleisch und Blut wird.“

# MONTBLANC

## Montblanc Héritage Chronométrie and Hugh Jackman

### Crafted for New Heights

Mit der Montblanc Heritage Chronométrie Quantième Complet Vasco da Gama Special Edition würdigt die Maison den europäischen Entdecker und sein Streben nach höchster Präzision. Die Uhr verfügt über einen vollständigen Kalender und eine Mondphase, die von einer blau lackierten Sternenkongstellations umgeben ist. Sie zeigt jenen Nachthimmel über dem Kap der Guten Hoffnung, wie auch Vasco da Gama ihn 1497 auf seiner ersten Reise nach Indien sah. Visit and shop at [Montblanc.com](http://Montblanc.com)





01

Großes Interesse herrschte bei den Clubmitgliedern, an der Führung durch die Fernsehstudios der ARD in Hamburg-Lokstedt teilzunehmen.



02



03

- 01** Einmal Moderator sein: Michael Breuer als Nachrichtensprecher vor der Kamera.
- 02** Andreas Klitsch am Mischpult in der Regiezentrale des ARD-Nachrichtenstudios.
- 03** Wie funktioniert Fernsehen? Vera Berndt, Stefan Fuhr und Norman Olbrich wollten es genau wissen.

## ZU BESUCH IN DER TV-HIGHTECH-WELT

Im vergangenen Jahr feierten die NDR-Fernsehstudios in Hamburg-Lokstedt ihren 50-jährigen Geburtstag. Von hier aus wird die beliebteste Nachrichtensendung der Deutschen, die Tagesschau, ausgestrahlt. Auch das dritte Programm des NDR ist hier zu Hause. Die Clubmitglieder durften hinter die Kulissen der aktuellen Produktionen schauen. Jörn Behrens von der Intendanz des NDR führte die Gäste durch die Welt der Kameras, Scheinwerfer und Requisiten. Vorbei am roten DASI-Sofa, auf dem bereits über 8000 Gäste saßen, ging es ins „NDR aktuell“-Studio, wo die Gäste ein Feeling für die Produktion von Nachrichtensendungen bekamen. Sie durften an den Mischpults im Regieraum an Knöpfen und Reglern drehen und lernten, wie mit Tele-Prompter gearbeitet wird. Nebenbei erzählte Behrens viele Anekdoten über Stars und Sternchen der TV-Welt.

FOTOS: MARTINA VAN KANN



01



02



03

**01** Gespannt folgten die Teilnehmer den Ausführungen von Jörn Springer (Hapag Lloyd).

**02** Reger Gedankenaustausch nach dem Referat.

**03** Holger Ritter (Mitte) ist Organisator des Maritimen Business-Frühstücks.

## NEUE STRUKTUREN FÜR DIE ZUKUNFT

Bereits zum 20. Mal trafen sich Mitglieder des Clubs sowie Gäste des Maritimen Clusters Norddeutschland zum Maritimen Business-Frühstück im Business Club Hamburg. Jörn Springer (Hapag Lloyd AG) sprach über die Entwicklung neuer Prozesse und Strukturen im Unternehmen und stellte das Fleet Support Center vor, mit dem die Reederei die zukünftigen Herausforderungen im internationalen Wettbewerb bestehen will.



01

**01** Laura Ludwig und ihre Partnerin Kira Walkenhorst bei der Siegerehrung in Rio.

**02** Laura Ludwig im Strandkorb des Clubs.



02

## TRIUMPH AN DER COPACABANA

Als Beachvolleyballerin Laura Ludwig letztes Jahr im Strandkorb des Clubs ihren Sommer plante, hatte sie ein Ziel: bei den Olympischen Spielen in Rio dabei sein. Das hat geklappt – und noch viel mehr: Mit Partnerin Kira Walkenhorst hat sie an der Copacabana den großen Coup gelandet. Die beiden gewannen ihre sieben Matches und holten sich souverän die Goldmedaille.

## WIE DIE DIGITALISIERUNG DEN MARKT VERÄNDERT

Die beiden IT-Experten Patrick Postel (Silpion IT Solutions) und der frühere Vorstand von Tipp24 und mybet, Sven Ivo Brinck, gaben beim Business-Frühstück Einblicke, wie sich die Geschäftswelt durch die Digitalisierung verändert. Mit anschaulichen Beispielen klärten sie die Gäste über die Risiken und Herausforderungen in der Welt der Bits und Bytes auf.



**Dr. Norbert Wüpper (Business Club Hamburg) mit den Referenten Patrick Postel und Sven Ivo Brinck (v.l.).**



Der Herr der Eisen: Paul Robeson zeigt, worauf es beim Schlägerbau ankommt.

## REINE MASSARBEIT

Es gibt Menschen, die tragen lieber Maßanzüge, Maßhemden und Maßschuhe statt Ware von der Stange. Warum? Weil persönlich angepasste Kleidung besser passt, gut aussieht und ein schönes Gefühl gibt. In der Clubfactory können auch Golfspieler vom „Personal Fitting“ profitieren, indem sie sich Schläger bauen lassen, die sie auf dem Platz unterstützen statt zu behindern. Die Klitschko-Brüder tun es, Ian Karan tut es und Hamburgs Spitzengolfer tun es. Und jetzt wissen auch die Golfspieler des Business Club Hamburg, warum „Club Fitting“ ihnen hilft. Beim Besuch in der gläsernen Manufaktur demonstrierte Chef-Baumeister Paul Robeson Schritt für Schritt, wie individuell angepasste Schläger entstehen – in vielen kleinen, detaillierten Arbeitsschritten. Große Begeisterung bei den Besuchern – und die einhellige Meinung: Schläger der Marke „Edelmetall“ will ich auch!



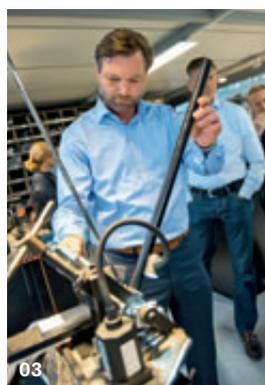
01 Werkstatteleiter Paul Robeson erklärt Marion Sinner und Jörg Tamke das persönliche Datenblatt.

02 Edles Logo: Die Manufaktur befindet sich in der Golf Lounge Hamburg.

03 Oliver Barrentin betrachtet den Rohling eines Schlägers der Marke „Edelmetall“.



02



03

### EVENT TIPPS

Der Business Club Hamburg bietet seinen Mitgliedern mehr als 100 hochkarätige Veranstaltungen im Jahr. Hier einige Highlights der kommenden Wochen.

#### Dienstag, 20. September, 19 Uhr Der Einzelhandel – eine Branche im Wandel

Andreas Bartmann, Geschäftsführer Globetrotter Ausrüstung, spricht im Business Club über Veränderungen im On- und Offlinehandel, deren Auswirkungen und Herausforderungen.



#### Mittwoch, 28. September, 9 Uhr Besichtigung der Schiffswerft Blohm+Voss

Große Schiffe laufen nicht mehr vom Stapel, aber die renommierte Werft ist bei Reparatur und Wartung führend in der Welt. Werfen Sie einen Blick hinter die Kulissen von Blohm+Voss.

#### Donnerstag, 6. Oktober, 19 Uhr Texas-Hold'em-Pokerrunde im Business Club

Mitglieder, die spielend netzwerken möchten, sind hier richtig. Der Business Club lädt alle Pokerspieler ein, die Lust auf lockeres Zocken und entspannte Kontaktpflege haben.

#### Donnerstag, 13. Oktober, 17 Uhr Exklusive Führung durch das Brahms-Kontor

Das Gebäude ist ein Klassiker der Kontorhausarchitektur. Es bietet heute 24 000 Quadratmeter Bürofläche mit modernster Ausstattung. Stephen Perry, Architekt und Restaurator, führt Sie durch das geschichtsträchtige Haus.





DS AUTOMOBILES

SPIRIT OF  
AVANT-GARDE

LASSEN SIE SICH VON INSPIRATION LEITEN.

# DER DS 4



Nehmen Sie Platz an Bord des DS 4 und erfahren Sie die perfekte Verbindung von Kraft und Raffinesse! Mit seinem einzigartigen Design voller Dynamik und Eleganz und dem besonderen Augenmerk für jedes kleine Detail bietet Ihnen der DS 4 in erster Linie eines: Fahrvergnügen pur.

## PEUGEOT CITROËN RETAIL DEUTSCHLAND GMBH NIEDERLASSUNG HAMBURG (H)

(H) SÜDERSTRASSE 160 • 20537 Hamburg • Telefon: 040/251 60 20

(V) BORNKAMPSWEG 142 • 22761 Hamburg • Telefon: 040/89 96 57-0

(V) NEDDERFELD 55 • 22529 Hamburg • Telefon: 040/416 22-171

[www.citroen-hamburg.de](http://www.citroen-hamburg.de)

Firmensitz: PEUGEOT CITROËN RETAIL DEUTSCHLAND GmbH, Edmund-Rumpler-Straße 4, D-51149 Köln

# SCHNAPS MIT ALEX

*Beim **VOLKSBANK MITTELSTANDS-TALK** mit Alexander Otto sollte es ums neue Einkaufen im digitalen Zeitalter gehen. Der Unternehmer sprach aber auch über Privates und Familie – und sein großes Engagement für Stadt und Gesellschaft.*



Die Digitalisierung ist für Alexander Otto (r.) eine Chance, keine Bedrohung. Als Geschäftsführer der ECE Projektmanagement GmbH möchte er die digitale Innovation weiter mit dem stationären Einkaufen verbinden. Dafür testet er neue Technologien auch gerne selbst aus, wie er beim Volksbank Mittelstands-Talk verraten hat. Mit Moderator Matthias Wolk sprach Otto aber auch über Privates: sein Engagement in der Kunsthalle zum Beispiel, gebunden an ein Faible für niederländische Maler des 16. Jahrhunderts. Die Kunst habe ihm sehr viel gegeben, sagt Otto.

## DAS SAGEN DIE CLUBGÄSTE



**MARILYN SUL**  
Key Account Manager  
SThree GmbH

„Als mich Herr Otto begrüßte, dachte ich: ‚Sympathisch, nahbar und authentisch‘. Trotz gesellschaftlicher und beruflicher Verpflichtungen nimmt er sich Zeit und hat ein Herz für Familie, Kunst und Sport. Der Digitalisierung begegnet er entspannt, innovativ, aber mit nötigem Respekt.“



**MARION SINNER**  
Geschäftsführerin  
MMS SystemService GmbH

„Interessante und gleichermaßen so sympathische Menschen wie Alexander Otto hautnah im Dialog zu erleben, hinter die Kulissen eines Konzerns und eines Menschen zu schauen – das ist eine Spezialität des Business Clubs Hamburg. Ein rundum gelungener und absolut erkenntnisreicher Abend.“

Text: **Alexander Siebert** Fotos: **Martina van Kann**

**Mit seiner Firma ECE versucht Alexander Otto, das Einkaufserlebnis in den großen Centern digitaler zu machen. Beispielsweise damit, dass eine App Kunden durch die Passagen führt, ihnen Geschäfte vorschlägt oder das Parkticket bezahlt. Alles, was man dafür braucht, ist ein Smartphone.**

Als Alexander Otto beim Volksbank Mittelstands-Talk im Business Club Hamburg zu Gast war, brauchte niemand sein Smartphone. Für Moderator Matthias Wolk ist das ein Indikator dafür, ob ein Vortrag interessant ist oder langweilig. Hier war das Ergebnis eindeutig: „Keiner war bei WhatsApp unterwegs, hat Mails gecheckt oder Nachrichten gelesen. Alle waren gebannt von dem, was Alexander Otto erzählt hat“, so der Fernsehmoderator und Journalist. „Es war unterhaltsam und frisch, das hat Spaß gemacht“, fand auch sein Gesprächspartner.

Dabei klang das Thema des Volksbank Mittelstands-Talks eher nicht nach großen Emotionen: Das neue Einkaufen im digitalen Zeitalter. Als Geschäftsführer der ECE Projektmanagement GmbH konnte Otto natürlich jede Menge dazu liefern. „Die Digitalisierung sehe ich auch aus Sicht des stationären Handels als Chance – nicht als Bedrohung“, sagt er. Die Grenzen zwischen Online- und Offline-Handel würden verschwimmen und „als ECE versuchen wir, die neuen Technologien für unsere Center zu nutzen“, erklärt Otto – „ob das Center-Apps, social media-Kanäle oder 3D-Wegeleitsysteme sind“. Derartige Features testet ECE derzeit in drei Centern in Hamburg, Essen und Istanbul. „In diesen ‚Future Labs‘ wird experimentiert und ausprobiert. Was ankommt, wird auf weitere Center ausgerollt, was floppt, lassen wir wieder“, so Otto. Diesen Rat gab er weiter: Versuche vieles, aber wenn du merkst, dass das Geschäft nicht läuft, dann zieh dich schnell wieder zurück.

„Wer so einen hochkarätigen Gast hat, will auch mehr über den Menschen erfahren“, so Wolk. Der jüngste Sohn des Versandhausgründers Werner Otto hat erzählt, wie er in das Familienunternehmen hereingewachsen ist. Hat über Berufliches

aber auch Privates gesprochen. „Ich glaube, meine Kindheit in Garmisch war gar nicht so anders als in ‚normalen‘ Familien“, sagt Otto, der, nachdem sein Vater aus dem operativen Geschäft ausgestiegen ist, mit nach Bayern gezogen und dort aufgewachsen ist: „Geprägt haben mich die Reisen mit meinem Vater durch die USA, wo wir uns Shopping-Center und Büro-Immobilien angesehen haben.“ Wichtig sei es aber auch immer schon gewesen, der Gesellschaft etwas zurück zu geben. „Die Haltung meiner Eltern führe ich gerne fort“, so Otto. Also ging es auch um sein Engagement in der Kunsthalle, deren Umbau mit einer 15-Millionen-Euro-Spende der Dorit & Alexander Otto Stiftung erst möglich war. Genau wie der Bau des HSV-Campus, ein Leistungszentrum für den HSV-Nachwuchs, den Otto mit 10 Millionen Euro unterstützt.

Auch die Grenze zwischen Mensch und Unternehmer Alexander Otto verschwimmt. So hat der 49-Jährige erzählt, wie er bei ECE das „Du“ eingeführt hat, im Sinne einer wandelnden Unternehmenskultur. „Wir erleben bei ECE, wie das Du das Leben einfacher macht – ohne, dass man Respekt verliert“, sagt er. Für Wolk eine Steilvorlage: „Herr Otto, wir kennen uns jetzt schon eine Stunde“, begann der Moderator: „haben uns nett unterhalten, es gibt so viele Parallelen: Ich bin der Matze.“ Sein Gesprächspartner stand auf, gab ihm die Hand und erwiderte: „Ich bin Alex.“ Dann war es still. Bis Otto die Frage nach Schnaps stellte, um Brüderschaft trinken zu können. Spätestens da war das Eis für einen guten Abend gebrochen.

**ALEXANDER OTTO**

## „Die Grenzen zwischen Online- und Offline-Handel verschwimmen immer mehr“



**MICHAEL KLAWITTER**

Niederlassungsleiter Hamburg  
Klüh Service Management GmbH

„Ich war angenehm überrascht, wie ein vielbeschäftigter Unternehmer wie Alexander Otto mit einer so positiven und dennoch natürlichen Ausstrahlung so nah an den Themen und der Basis seines Unternehmens dran ist. Sehr bewundernswert und ein leuchtendes Beispiel und Ansporn für meinen Job.“



**THORSTEN WIEN**

Managing Partner  
Visual Art Germany GmbH

„Eine wirklich sehr interessante Veranstaltung mit Einblicken in die Denkweise eines erfolgreichen Unternehmers. Auch der Rahmen, in dem der Vortrag stattgefunden hat, und die Moderation waren sehr gelungen. Ich werde auf alle Fälle wieder an diesen Veranstaltungen im Business Club teilnehmen.“

# „ZEHN SEKUNDEN BIS ZUR ENTSCHEIDUNG“

*Matchplay-Gastgeber und Unternehmer: ALEXANDER FREIHERR VON SPOERCKEN, Präsident des europäischen Unternehmervverbandes, und WOLFGANG MYCH, Geschäftsführer auf Gut Kaden. Ein Gespräch über Golf als Business-Sport.*



Wolfgang Mych (l.) und Alexander Freiherr von Spoercken trafen sich im Business Club Hamburg zum Gespräch über Golf als Geschäft und Genuss. Beide sind exzellente Spieler, Mych hat vor Jahren sogar eine Ausbildung zum Golflehrer absolviert.

Interview: **Andreas Eckhoff** Fotos: **Ole L. Blaubach**

**club!:** Herr von Spoercken, Herr Mych, als Gastgeber der Matchplay-Serie des Business Club Hamburg sind Sie ganz nah dran. Wie groß ist die Bedeutung von Business-Golf heutzutage?

**Von Spoercken:** Wenn Sie unter Business-Golf verstehen, Kontakte mit bestehenden Geschäftspartnern zu intensivieren oder mit möglichen neuen zu knüpfen, ungebrochen groß. Die Golfrunde ist eine exzellente Möglichkeit, sich kennenzulernen und auszutauschen. Das Ganze mit einem qualitativ hochwertigen Genussfaktor. Perfekt.

**Mych:** Deshalb ist die Spielform Matchplay ja so großartig. Sie ist persönlich, verbindlich, der Austausch mit dem Mitspieler intensiv. Sie sind sofort raus aus der Anonymität. Das ist übrigens

ein Trend, den wir generell feststellen: Die Nachfrage nach beliebigen Großveranstaltungen wie Company-Turnieren mit Kanonenstart für 80 Leute stagniert oder wird weniger. Gefragt sind dagegen exklusive Veranstaltungen auf hohem Niveau für einen eher kleinen Kreis.

**Von Spoercken:** Das stellen wir auch fest. Wobei die Rückläufigkeit der großen Business-Turniere natürlich auch mit den Parametern der steuerlichen Gesetzgebung zu tun hat. Einfach gesagt: Früher konnten Unternehmen diese Veranstaltungen absetzen, heute nicht mehr.

**Wie hat sich der Golfsport generell gewandelt?**

**Von Spoercken:** Gewaltig. Die Bedürfnisse der Menschen

sind heutzutage völlig anders. Früher haben die Leute die Mitgliedschaft in einem Golfclub für ein ganzes Leben geschlossen. Da wurde auch nicht über eine Aufnahmegebühr von 5000 Euro diskutiert. Die Clubs haben gesagt: „Take it or leave it.“ Heute registrieren wir ein ganz anderes Freizeitverhalten. Wir konkurrieren nicht mehr mit Sportvereinen, sondern mit Fitnessstempeln wie Meridian oder Aspria. Unsere Mitglieder erwarten eine Dienstleistung, die ihnen ermöglicht, ihre Freizeit zu genießen.

**Mych:** Sehe ich genauso. Die Leute spielen Golf aus Geselligkeit, weniger aus sportlichem Wettstreit. Die Teilnehmerzahlen an Turnieren gehen in Deutschland kontinuierlich zurück. Die Golfspieler wollen in erster Linie Spaß haben.

**Von Spoercken:** Verständlich. Turnierbedingungen mit Stress und Erfolgsdruck haben wir doch jeden Tag im Büro.

Alexander Freiherr von Spoercken ist Vorstandsvorsitzender der Clubhaus AG, einem der großen Golfanbieter in Deutschland. Zu der Gruppe gehören Fünf-Sterne-Anlagen, das Konzept GolfCity sowie die Deutsche Golf Marketing GmbH. Auf Schloss Lüdersburg fanden Halbfinale und Finale der BCH-Match-Playserie statt.

### Muss sich das Golfangebot dementsprechend auch verändern?

**Mych:** Da müssen wir hinkommen. Der Golfspieler möchte heute nicht mehr an einer Jahresvollversammlung teilnehmen und abstimmen, ob der Sessel im Clubhaus rot oder weiß ist. Er möchte ein Angebot, das ihm die Möglichkeit gibt, entspannt Golf zu spielen.

**Von Spoercken:** Das Problem von traditionellem Golf ist: Das Spiel dauert lange und weist viele Regularien auf. Damit kann ich jungen Leuten nicht mehr kommen. Verstehe ich auch. Sie haben wenig Zeit und auf Regularien keine Lust. Wozu brauche ich eine Platzreife? Was soll das Handicap? Kann mir jemand erklären, warum ich einen Verbandsausweis brauche? Darüber hinaus müssen wir auf das Spieltempo drücken und im Alltag vielleicht neun Löcher statt 18 spielen. Wir leben in einer schnelllebigen Zeit. Früher gab es auf Golfanlagen den sogenannten Ärztetag, das war der Mittwoch, wenn nachmittags keine Sprechstunde war. Den gibt es längst nicht mehr. Auch für Ärzte wird die Luft dünner.

### Nehmen wir das Beispiel Volleyball: Die Sportart hat es aus der muffigen Sporthalle an den Strand geschafft und war bei den Olympischen Spielen in Rio die große Attraktion. Was kann Golf vom Beachvolleyball lernen?

**Mych:** Tempo. Das betrifft nicht nur Beachvolleyball. Bei Olympia erzielt der 100-Meter-Lauf die größte Einschaltquote. Es dauert nicht einmal zehn Sekunden bis zur Entscheidung. Beim Golfturnier in Rio musste man vier Tage lang zuschauen, bis die Medaillen verteilt waren. Das ist langweilig.

**Von Spoercken:** Die Präsentation von Golf bei Olympia war ein Desaster. Da hätte ich mir Nationalmannschaften gewünscht, vielleicht Männer und Frauen in einem Team. Und als Spielform das Matchplay. Wie bei der Matchplay-Serie im Business Club. Sie erleben ja selbst, wie attraktiv diese Wett-kampfform sein kann.

Wolfgang Mych ist seit mehr als 25 Jahren Geschäftsführer des Golf- und Landclubs Gut Kaden. Die Anlage gehörte bis vor vier Jahren der Deutschen Bank und war u.a. Schauplatz der European Players Championship. Heute ist der Platz in Privatbesitz. Auf Gut Kaden fanden die Vorrundenspiele der Matchplay-Serie statt.



Die Teilnehmer am Final-Wochenende (v.l.): Andreas Eckhoff, Kerstin Emmerichs, Sven Buck, Carl-Heinz Klimmer.

### MATCHPLAY: DIE BESTEN DER SAISON

Zwei Tage Golf unter Wettkampfbedingungen, dann standen die Gewinner der BCH-Matchplay-Serie 2016 fest. Der Sieger heißt Sven Buck, der sich sowohl im Halbfinale als auch im Endspiel durchsetzte. Die Anmeldung zur Matchplay-Serie 2017 startet Ende des Jahres.

#### Die Ergebnisse

##### Halbfinale:

Carl-Heinz Klimmer – Kerstin Emmerichs  
2 und 1  
Sven Buck – Andreas Eckhoff  
4 und 2

##### Spiel um den dritten Platz:

Andreas Eckhoff – Kerstin Emmerichs  
6 und 5

##### Finale:

Sven Buck – Carl-Heinz Klimmer  
1 auf nach 18.



Die Sponsoren 2016: Carlsberg Brauerei, MS Europa 2, SCHLARMANNVONGEYSO.

MS EUROPA 2

SCHLARMANNVONGEYSO

Rechtsanwälte Steuerberater Wirtschaftsprüfer Partnerschaft

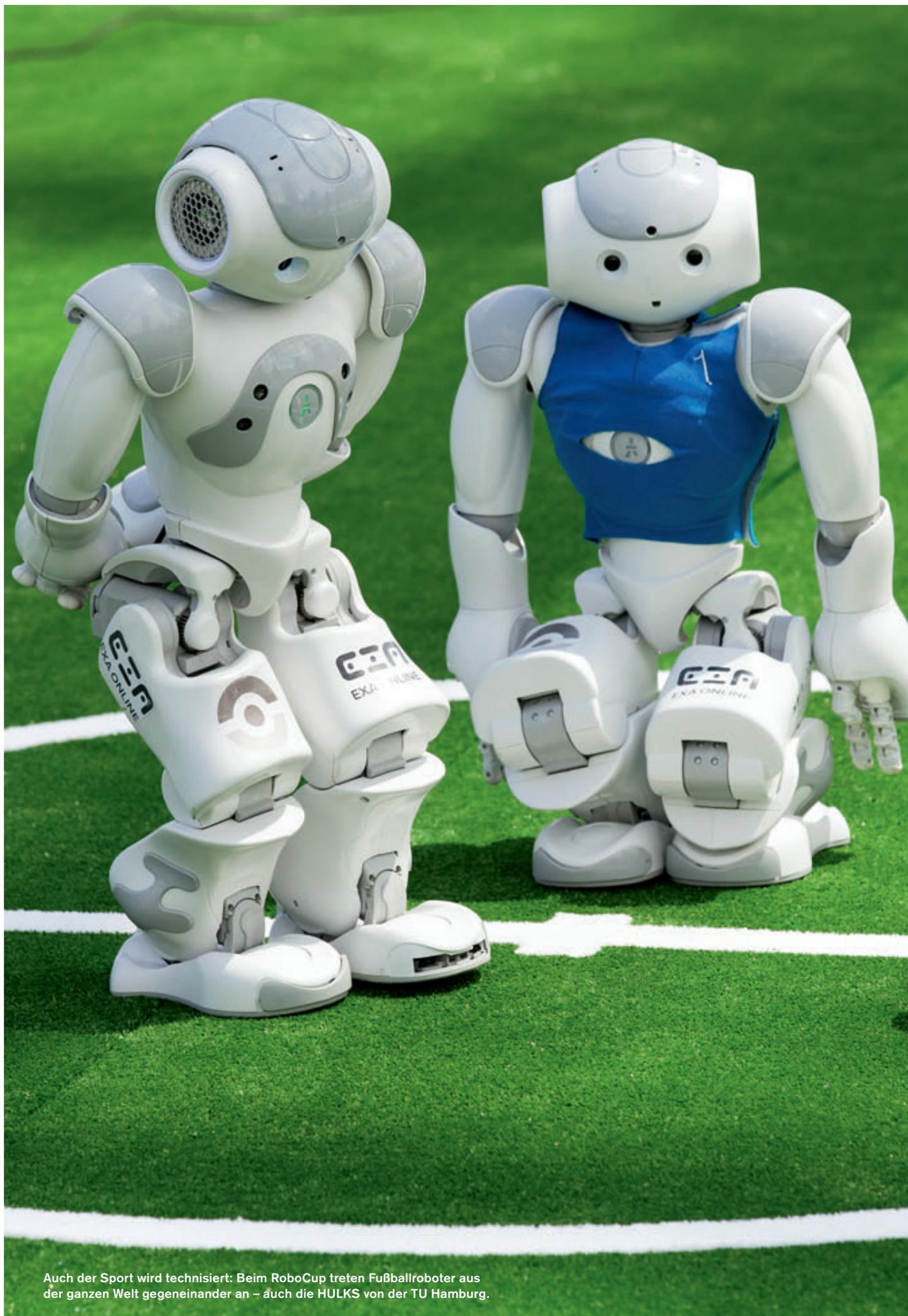


# Die Zukunft ist smart

*Hamburg ist bei der Digitalisierung ganz vorn dabei.  
Ob Smart Port, Smart Homes oder Smart Roads – viele  
Projekte ebnen der Stadt den Weg zur Smart City.*



Die Digitalisierung durchdringt alle Bereiche: Per Brille lässt es sich in die Virtual Reality eintauchen.



Auch der Sport wird technisiert: Beim RoboCup treten Fußballroboter aus der ganzen Welt gegeneinander an – auch die HULKS von der TU Hamburg.

Text: **Nina Schwarz**

**Futuristisch:** In den Smart Homes der Zukunft könnte das Leben „im Grünen“ eine ganz neue Bedeutung bekommen.

### DIE „STRATEGIE DIGITALE STADT“ DER SENATSKANZLEI HAMBURG

Die „Strategie Digitale Stadt“ wurde von Olaf Scholz 2014 initiiert und soll alle Digitalisierungsprozesse bündeln und geeignete Strukturen für eine optimale Entwicklung schaffen. Zur Koordinierung wurde extra die „Leitstelle Digitale Stadt“ eingerichtet. Zudem hat sich Hamburg mit Nantes und Helsinki im internationalen Programm „Horizon 2020“ beworben. Der Förderantrag mit einem Gesamtvolumen von 18 Mio. Euro wurde kürzlich bewilligt.

In Zukunft wird es viele Dinge nicht mehr geben. Zumindest nicht so, wie wir sie kennen. Straßen sind keine Straßen mehr, sondern Smart Roads, die per Smart Lightning punktgenau dort beleuchtet werden, wo es nötig ist. Häuser sind keine Häuser mehr, sondern Smart Homes, in denen Gegenstände selbstständig miteinander kommunizieren und den Wohlfühlfaktor ihrer Bewohner selbstständig steigern. Selbst der traditionsreiche Hamburger Hafen ist nicht mehr nur drittgrößter europäischer Seehafen, sondern Smart Port, in dem Digitalisierung und Automatisierung mit schnellen Schritten voranschreiten.

Die Zukunft ist smart. Und in Hamburg passiert vieles, damit die Stadt es möglichst bald auch ist. Die erste intelligente Straßenbeleuchtung wird gerade in der Hohe-Schaar-Straße getestet. Das wohl intelligenteste Haus Deutschlands feierte diesen Sommer im Mittelweg Eröffnung und bietet Dinge, wie eine Wohnungstür, die das Smartphone per Bluetooth erkennt, und einen Fahrstuhl, der nach unten saust, sobald das Auto in die Tiefgarage einfährt. Der Hamburger Hafen ist mit seiner Smart Port-Strategie technologisch nicht nur international ganz weit vorne mit dabei, er bildet auch einen wichtigen Eckpfeiler der Digitalisierungsstrategie der Hansestadt.

Vor zwei Jahren hat Bürgermeister Olaf Scholz die „Strategie Digitale Stadt“ auf den Weg gebracht. Gemeinsam mit dem IT-Giganten Cisco unterzeichnete der Senat 2014 ein „Memorandum of Understanding“, welches den Weg der Hansestadt zur Smart City ebnen soll. „Hamburg ist ein Inkubator für Trends“, sagt Wirtschaftssenator Frank Horch. Und Bürgermeister Scholz macht klar: „Ob man die Digitalisierung aller Lebensbereiche persönlich gutheißt oder nicht: Sie findet mit großer Geschwindigkeit statt. Wenn Hamburg diesen Prozess mitgestalten will, ist dafür jetzt die Zeit zum Handeln.“ Und das tun zahlreiche

## „Digitalisierung ist der Megatrend und wird viele Branchen massiv verändern.“

Thies Rixen, Vice President T-Systems



kreative Geister in der Stadt. Mit dabei: Das UKE mit seinem virtuellen Klassenraum, das kranken Jugendlichen per Stream ermöglicht, am Unterricht teilzunehmen. Oder der Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer (LSBG) mit seinem Projekt ROADS, das die Koordinierung von Baustellen verbessern soll und dessen Herzstück ein sogenannter Multitouch-Tisch ist, wo alle relevanten Daten zusammenlaufen und sichtbar werden.

Vernetzung ist ein zentrales Thema. Um diese zu gewährleisten, wurde als Koordinierungsstelle vergangenes Jahr die „Leitstelle Digitale Stadt“ in der Senatskanzlei eingerichtet. Sie soll den Überblick über die vielfältigen Projekte und Prozesse behalten, koordinieren und fachübergreifende Themen vorantreiben. „Die Bedeutung des digitalen Wandels wird in den kommenden Jahren weiter zunehmen“, erklärt Tim Angerer, Leiter der Leitstelle Digitale Stadt. „Und wir sind überzeugt, dass Hamburg sehr gute Voraussetzungen hat, die Chancen dieses Wandels zu nutzen, um Lebensqualität und Wirtschaftskraft am Standort zu erhalten und zu steigern.“



Ein netter Plausch mit dem Barkeeper wird schwierig: Auf dem Kreuzfahrtschiff „Quantum of the Seas“ der Royal Caribbean gibt es neuerdings die Bionic Bar. Hier bekommen die Gäste ihre Cocktails von Robotern gemixt und serviert. Bestellungen werden über Tablets abgegeben.

Was die Elbmetropole mit ihrem Smart Port bereits alles zu bieten hat, erstrahlte im Juni letzten Jahres im internationalen Scheinwerferlicht. Zur Welthafenkonferenz kamen hunderte Fachleute aus aller Welt an die Elbe gereist, um über die Zukunft internationaler Häfen zu diskutieren. Sie bestaunten eine Weltneuheit wie die LNG Power Barge, eine Landstromanlage in Altona, bei der ein Roboterarm im Hafen die Kabel an die Kreuzfahrtschiffe übergibt. Auch den Port Monitor, der einen außergewöhnlichen Echtzeit-Überblick über das gibt, was auf dem Wasser geschieht sowie, eine App, die dafür sorgt, LKW- und Containerbewegungen effektiv zu steuern. Ihr Clou: Anhand von Echtzeitdaten, die in einer Private Cloud gespeichert sind, haben die Fahrer der rund 40 000 LKW, die hier täglich be- und entladen werden, einen exakten Überblick über die Verkehrslage. Sie erhalten Infos über die beste Route, den besten Abfahrtszeitpunkt sowie über verspätete Schiffe. Parkplätze können online gebucht werden.

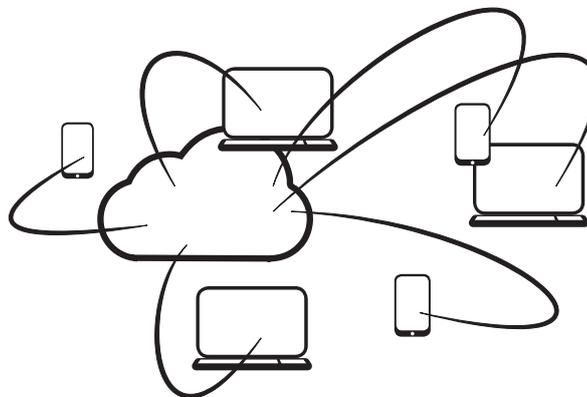
Entwickelt wurde die App von den Firmen SAP, Dakosy und T-Systems, einem der führenden IT-Dienstleister in Europa. Desse Vice President und Regionalleiter Nord Thies Rixen verweist auf die Rahmenbedingungen, die vorhanden sein müssen, „um Digitalisierung überhaupt erlebbar zu machen“. Grundlage seien vor allem: „globale und schnelle Konnektivität, flexible Cloud-Plattformen, eingespielte Partnerschaften mit den Top-Technologie-Playern, wie zum Beispiel SAP, und ein funktionierendes

End-to-End-Sicherheitskonzept“, erklärt er. Letzteres ist bei den Unmengen an Daten, die gespeichert und ausgetauscht werden, unabdingbar. Doch die Datensicherheitsfrage ist besonders hierzulande ein Stolperstein, da sie vielen Menschen Bauchschmerzen bereitet. Im weltweiten Vergleich ist Deutschland beim Thema Digitalisierung „eher zurückhaltend“, sagt Thies Rixen. Dennoch gibt es seiner Meinung nach langfristig nur einen Weg:

„Die Digitalisierung ist nach der Globalisierung der aktuelle Megatrend und wird viele Branchen massiv verändern. Nur wer die Digitalisierung aktiv mitgestaltet, wird an diesem Megatrend auch geschäftlich partizipieren können.“

Tatsächlich geht es beim Thema Digitalisierung für viele Firmen um die Existenz. „Die Digitalisierung ist wie eine Membran, durch die man hindurch muss, um die Unternehmenszukunft zu sichern“, sagt Oliver Hammerstein, Geschäftsführer des IT-Dienstleisters Silpion mit Sitz in Rothenburgsort. „Für alle, die auf den Zug nicht aufspringen, besteht hohes und spürbar zunehmendes unternehmerisches Risiko.“

Mit seinem Unternehmen unterstützt Hammerstein Firmen, den umfassenden Prozess der digitalen Transformation erfolgreich zu bewältigen. „Es reicht nicht, mal eben eine mobile App zu gestalten“, sagt der IT-Experte. „Radikales Umdenken“ sei nötig – und umfangreiche Investitionen. Der Vorteil liegt klar aufseiten der jungen Generation. „Die jungen Gründer kennen die analoge Welt nicht mehr.“ Sie können Neues gestalten, ohne in alten Strukturen festzuhängen. →



So ermöglicht die Digitalisierung, Nie-Dagewesenes zu schaffen und neue Geschäftsfelder zu erschließen. Auch wenn Hamburg bei den Gründungen – mehr als die Hälfte aller Neugründungen sind digital – deutschlandweit nur auf Platz zwei hinter Berlin liegt, stammen viele erfolgreiche Geschäftsmodelle aus der Hansestadt. Unternehmen wie myTaxi, Jimdo, Kreditech oder Facelift sind von der Elbe aus in die digitale Welt gestartet. Ein Hamburger Vorzeigemodell ist das Unternehmen Smaato, das mobile Werbeplätze in Echtzeit verkauft. Dank Targeting, bei dem

## „Wir haben eine einmalige Situation in Hamburg, aus der viel entstehen kann.“

Prof. Andreas Timm-Giel, Vizepräsident  
Forschung, TU Hamburg



im Netz so viele Daten wie möglich über die Nutzer gesammelt werden, plopt bei dem einem auf derselben Internetseite eine Werbung für Schuhe, bei dem anderen für die mehrfach gegoogelte neue Waschmaschine auf. Kürzlich wurde Smaato für 148 Millionen Dollar an einen chinesischen Investor verkauft.

„Die IT-Branche gehört in Hamburg zu den bedeutendsten Wirtschaftssektoren der Hansestadt“, heißt es aus dem Amt Medien der Senatskanzlei. Insgesamt sind bei rund 8600 Unternehmen über 49 000 Menschen beschäftigt. Internationale Unternehmen wie SAP, Adobe, Intel, Oracle und IBM betreiben an der Elbe eigene Entwicklungsabteilungen für ihre Produkte. „Global Player“ wie Xing, Google, Facebook, Twitter, Dropbox und Yelp haben den Standort Hamburg für Deutschlandzentralen gewählt. Gefördert wird die Branche durch Initiativen wie Hamburg@work und nextMedia.Hamburg (siehe Interview S. 22). Zudem

ist die traditionsreiche Kaufmannsstadt Hauptstadt des E-Commerce. In keiner anderen deutschen Metropole sind der Umsatz im Onlinehandel und die Zahl der Unternehmen höher.

Eine von Hamburgs großen Stärken ist bei der Digitalisierung jedoch ein Problem. „Die zurückhaltende traditionelle Kaufmannsart beherrscht immer noch den Hamburger Markt“, sagt Silpion-Chef Hammerstein. Entscheidungen sorgfältig abzuwägen, zurückhaltend zu investieren und sich aufs Wesentliche zu konzentrieren, ist zwar sehr sinnvoll – es mangelt jedoch an Extrovertiertheit bei der Eigenwerbung. „Hanseatisches Understatement passt nicht in disruptive Zeiten“, erklärte Olaf Scholz Anfang des Jahres beim Neujahrsempfang des IT-Executive-Clubs, einer Sparte der Initiative Hamburg@work, die als Plattform für Hamburger IT-Unternehmen dienen soll. Internationale Aufmerksamkeit wie beim Welthafenkongress ist nötig →



Viel mehr als nur ein Fortbewegungsmittel: Ob selbstfahrend oder nicht – das digital durchsetzte Auto ist in Zukunft „nicht mehr nur ein Auto, sondern eine Kommunikations-Mobilitäts-Schnittstelle“, prophezeit Oliver Hammerstein vom Hamburger IT-Dienstleister Silpion.



Das Flugzeug der Zukunft kommt aus dem Drucker: Der Flugzeughersteller AIRBUS arbeitet intensiv daran, per 3D-Druck besonders leichte und kosteneffiziente Flugzeuge herzustellen. Der erste Flieger „Thor“ hat seinen Jungfernflug bereits hinter sich.

– und vom Senat erwünscht. Dieser tüftelt daher gerade an der Planung eines weiteren Großevents: „Intelligent Transport Systems“ (ITS) ist das Thema des ITS-Weltkongresses, zu dem rund 10 000 Teilnehmer erwartet werden. Hamburg hat sich für das Jahr 2021 als Ausrichter beworben.

Mehr internationales Prestige würde auch der Wissenschaft helfen. In der Forschung passiere mittlerweile zwar einiges, wie zum Beispiel im Digital City Science Lab an der HafenCity Universität, das die Veränderung der Städte durch die Digitalisierung erforschen soll, doch es bestehe Nachholbedarf, erklärt Professor Andreas Timm-Giel, Vizepräsident Forschung an der Technischen Universität Hamburg (TUHH). „Wir brauchen mehr Informatikforschung“, mahnt er. „Denn Informatik ist die Grundlage der Digitalisierung.“ Die Ausgangssituation in Hamburg sei allerdings vielversprechend. „Wir haben gerade eine intensive Vernetzung und Dynamik in den Behörden, den Universitäten und auch darum herum“, sagt der 49-Jährige. „Das birgt sehr viel Potenzial – zumal auch der politische Wille da ist –, und schafft eine einmalige Situation, aus der vieles entstehen kann.“

Beim Kampf um gute Köpfe muss Hamburg sich allerdings anstrengen. München hat im Zuge des Projekts „Bayern Digital“ 200 Millionen Euro für vier Jahre spendiert und 20 Professuren für Digitalisierung ausgeschrieben, Berlin sogar 30 Professuren. „Da müssen wir hinterher“, sagt Timm-Giel. Ein Problem: Es gibt nicht nur zu wenige Plätze, um IT-Nachwuchs auszubilden, es fehlen auch die Interessenten. In Hamburg soll nun die Open Online University den Zugang für die Aus- und Weiterbildung erleichtern – und auch Nicht-Akademiker ansprechen. Doch längst nicht genügend Menschen schauen mit so großer Begeisterung auf die IT-geprägten Berufe wie Silpion-Chef Oliver Hammerstein, der vor allem von den gestalterischen Möglichkeiten schwärmt. „Die Technik ist da“, sagt er. „Jetzt bedarf es der Mutwilligen, die kreative Ideen entwickeln. Die meisten wissen ja gar nicht, was alles noch möglich ist.“ Auch Professor Timm-Giel ist überzeugt, dass die jetzigen Absolventen in spannenden Zeiten ihre IT-Karrieren starten. „Die exponentielle Steigerung der Technologie kommt jetzt überall und kostengünstig an und ist dabei, Prozesse zu verändern“, sagt er. „Was wir schon lange erforschen, geht jetzt in die Umsetzung.“

**EVENT  
TIPP**

**IT-SECURITY-EVENT IM  
TROPEN-AQUARIUM DES  
TIERPARKS HAGENBECK**

Die Beratungsgesellschaft für Informationstechnologie BFI lädt ein zum IT-Security-Event unter dem Motto „Die IT-Welt ist ein Haifischbecken“. Passenderweise findet das Event im Tropen-Aquarium von Hagenbeck statt. Namhafte Experten informieren und diskutieren über die neuesten Trends in der IT-Welt sowie der Mobile Security.

**Mittwoch, 14. September 2016, 13 Uhr**  
Tropen-Aquarium Tierpark Hagenbeck  
Lokstedter Grenzstraße 2  
22527 Hamburg  
Anmeldung unter: [www.bch.de](http://www.bch.de)

Eine der wohl verheißungsvollsten Innovationen der neuen Zeit, die auch in Hamburg intensiv erforscht und eingesetzt wird, ist der 3D-Druck. Die TUHH arbeitet eng mit dem Laserzentrum Nord in Bergedorf zusammen, das Metall-3D-Druck betreibt. Einer ihrer wichtigsten Auftraggeber ist Airbus. Der Flugzeughersteller in Finkenwerder verfolgt die Vision, in Zukunft Flugzeuge zu drucken – und tut es schon. Der erste Mini-Flieger „Thor“ besteht aus 50 Einzelstücken, die allesamt aus dem 3D-Drucker stammen. Diese wurden anschließend zusammengefügt und mit Elektromotoren und einer Fernsteuerung ausgestattet. Die Technik soll weiter verbessert werden. In den USA werden bereits elektrische Schaltkreise gedruckt. Und so könnte in Finkenwerder bald schon ein komplettes Verkehrsflugzeug aus dem Drucker kommen. Dann würden in der Smart City der Zukunft nicht mehr Flugzeuge produziert werden, wie wir sie kennen, sondern Smart Planes – frisch gedruckt in Hamburg.

# „Hamburg hat bundesweit einen Vorsprung“

Als Leiter des Vereins Hamburg@work ist **UWE JENS NEUMANN** seit Jahren aktiv, um den Digitalisierungsprozess in Hamburg zu unterstützen. Der engagierte Netzwerker bringt Menschen zusammen und sorgt für die Vernetzung der verschiedenen Cluster.

Gespräch: **Nina Schwarz** Fotos: **Martina van Kann**

**club!:** Herr Neumann, Sie haben den Verein Hamburg@work 1997 mitgegründet. Was tun Sie genau?

Uwe Jens Neumann: Wir sind ein Netzwerk der digitalen Wirtschaft, übrigens das älteste seiner Art in Deutschland. Unser Ziel ist es, Brücken zu bauen zwischen den einzelnen Clustern und in die Branchen. Wir wollen digitale Transformationsprozesse in der Wirtschaft unterstützen.

**Wie sieht das konkret aus?**

Wir bringen die Akteure zusammen. Wir vernetzen. Zum Beispiel auf Events wie den IT-Strategietagen. Dort treffen sich über 800 Konferenzteilnehmer, überwiegend CIOs und andere IT-Entscheider plus Unternehmensberater und Hersteller.

**Wie ist Hamburg@work entstanden?**

Unsere Anfänge liegen in der Digitalisierung der Medienwirt-

schaft. Das liegt daran, dass vor gut 20 Jahren das Thema Internet auch in Hamburg angekommen war und die Medienleute die ersten waren, die das Thema aufgriffen, während alle anderen noch gar nicht wussten, was sie damit anfangen sollten. Damals nannten wir uns „Förderkreis Multimedia“ und die gemeinsame Initiative mit der Stadt „hamburg-newmedia@work“. Als die New-Media-Blase platzte, haben wir den Namen geändert. Heute vernetzen wir vor allem cluster-übergreifend. Besonders die Branchen der Medienwirtschaft, Logistik, Gesundheits- und Finanzwirtschaft.

**Wie ist Hamburg beim Thema Digitalisierung aufgestellt?**

Die Stadt hat sich sehr früh mit dem Thema befasst. Und kann sich damit durchaus rühmen. Dadurch hat Hamburg im bundesweiten Vergleich einen Vorsprung. Den gilt es zu halten. In Berlin gibt es zwar eine sehr kreative Start-up-Szene, die sich über alle Bereiche erstreckt, aber wenn Sie Wirtschaftskraft und echte Fachleute mit Erfahrung suchen, finden Sie die eher in Hamburg als in Berlin.

**Was ist die größte Herausforderung in Zukunft?**

Die Stadt muss mit ihrer eigenen Organisation die fortschreitende Digitalisierung unterstützen lernen und erforderliche Prozesse selber abbilden. Wenn man zum Beispiel eine Genehmigung für Innovatives braucht, die verschiedene Behörden betrifft, hätte man ein Problem, wenn diese nicht miteinander reden würden. Dass die Leitstelle Digitale Stadt eingerichtet wurde, die so etwas koordiniert, ist ein wichtiger Schritt und eine Folge der Initiative nextmedia.Hamburg und Hamburg@work. Gleichzeitig gilt es für den Bund, einen Rechtsrahmen zu schaffen, der Digitalisierung besser unterstützt und auch von den Ländern umgesetzt werden kann. Olaf Scholz ist da übrigens ein innovativer Vorreiter, um solche Themen durch den Bundesrat zu treiben.

**Ein entscheidendes Thema ist der Datenschutz.**

Genau. Dinge müssen möglich, aber auch sicher gemacht werden. Die Daten werden eh erhoben, da habe ich sie doch lieber in einem eigenen europäischen System. Ich persönlich empfehle, die erforderliche Gewinnung von Daten nicht zu beschränken, sondern sicherzustellen, dass sie anonymisiert bleiben. Dann bleiben auch persönliche Daten sicher.



IT-Experte und Netzwerker: Uwe Jens Neumann ist Mitgründer von Hamburg@work und nextmedia.Hamburg.



Uwe Jens Neumann: „Die Medienwirtschaft hat wenig Potenzial, sich digital weiterzuentwickeln, weil sie schon am meisten erreicht hat.“

### Welche Branche braucht denn bei der Digitalisierung am meisten Hilfe?

Die meisten Branchen haben in den letzten Jahren noch wenig Digitalisierung in den Kernprozessen erfahren und bieten demzufolge großes Potenzial. Die Medienwirtschaft hat dagegen weniger Potenzial, weil sie einfach schon einen sehr hohen Digitalisierungsgrad erreicht hat. Entscheidend ist, dass die Kernprozesse eines Unternehmens digitalisiert werden. Nur weil man einen Rechner auf dem Tisch hat, heißt das nicht, dass man sein Unternehmen digitalisiert hat.

### Was machen Sie mit den Branchen, die sich sträuben?

Wir drängen uns nicht auf, wir bieten uns an. Und so richtig sträubt sich ja niemand. Manche gehen eher zurückhaltend vor. Nehmen wir die Finanzwirtschaft. Die stellen plötzlich fest, dass ihr klassisches Angebot von der Generation Y gar nicht abgefragt wird. Die jungen Leute wollen keine klassische Filiale, keine Kreditkarte, die wollen Bitcoins und mit dem Handy zahlen. So lange keiner ein bahnbrechendes Angebot auf den Markt bringt, ist es einfach nur eine blöde Entwicklung. Hinzu kommt, dass es sich bei der Finanzwirtschaft um einen regulierten Markt handelt. Doch plötzlich taucht ein innovativer Branchenfremder mit Geld auf und fährt den Banken in die Seite. Geschäftsmodell perdu! Das nennt man dann Disruption.

**UWE JENS NEUMANN** ist Vorsitzender des Vorstands und Mitbegründer von Hamburg@work e.V. Er ist zudem Mitglied im Lenkungsausschuss der Initiative nextmedia.Hamburg der Hamburger Senatskanzlei, die sich speziell mit dem Digitalisierungsprozess in der Medienwirtschaft befasst. Neumann hat langjährige Berufs- und Managementenerfahrung in Vertrieb, Marketing und Projektmanagement großer deutscher und internationaler IT- und Telekommunikationsunternehmen und in der Wirtschaftsförderung.

### Sie spielen auf das Hamburger Unternehmen Kreditech an?

Richtig. Das Irre ist ja, dass Kreditech in Deutschland noch keine Leistung anbieten darf, weil das Unternehmen nach deutschen Regeln keine Banklizenz bekommt. Die bedienen aber mittlerweile von Hamburg aus die halbe Welt. Wenige dieser jungen Innovativen bei Kreditech haben eine Bankausbildung. Die haben einfach schlaue Ideen und können mit IT umgehen. Da bleibt Deutschland irgendwann nichts anderes übrig als zu sagen, wir akzeptieren das jetzt. Diese neuen Finanzhäuser heißen dem Markt mächtig ein.

### Und Sie beraten die alten Banken?

Wir werden angesprochen und wir und unsere Mitgliedsunternehmen helfen gern. Es gibt Anfragen von Bankvorständen, ob wir uns „nicht mal zusammensetzen“ können.

### Ihr Ziel für das Jahr 2025?

Wir wollen im Jahr 2025 DAS „Hamburger Innovation Cluster“ sein und einen Beitrag liefern, dass die Digitalisierung in allen Branchen so funktioniert, wie es in der Medienwirtschaft schon heute der Fall ist.

# „Wir sind einfach dauerhaft online“

Clubmitglieder zum Thema „Hamburg klickt“



## ANDREAS KÖSTER-CLOBES

Kreuzfahrtberater GmbH  
Geschäftsführer

Informationen, die früher nur sehr aufwendig und mit viel Recherchearbeit verfügbar waren, sind jetzt einfach, schnell und jederzeit abruf- und auffindbar. Für die Wirtschaft bedeutet das, dass wir mit informierten Verbrauchern in Kontakt treten, die über ein gutes Fachwissen verfügen. Kunden informieren sich vor dem Kauf preisintensiver Waren und Dienstleistungen ausführlich, so werden gerade in der Reisebranche Bewertungsforen wie Kreuzfahrtberater.de immer wichtiger. Unternehmen müssen es daher schaffen, alle wichtigen Infos konzentriert und an-

sprechend darzustellen – sonst sind die Kunden wieder weg. Echtzeitberatungen über Live-Kunden-Chats werden daher auch immer wichtiger werden.

## MICHAEL DUNKER

TESTROOM GmbH  
Geschäftsführender Gesellschafter

Die Digitalisierung geht im Prinzip quer durch so ziemlich alle Lebensbereiche hindurch. Sie soll uns den Alltag erleichtern, Prozesse verschlanken und Kosten sparen. Werbung und Marketing sind Felder, die mit Riesenschritten in Richtung Digitalisierung stürmen: Alle Zielgruppen, egal ob B2C oder B2B, sind passgenau digital zu erreichen. Und wer da den Anschluss verpasst, der überlässt die neuen Werbeflächen der Konkurrenz. Damit sind eher weniger blinkende Banner als vielmehr kluges Content Marketing mit beratendem Ansatz gemeint. Gerade kleine und mittelständische Hamburger Unternehmen können sich auf diese Weise neue, attraktive Absatzkanäle erschließen.



## ANDREAS VOSWINCKEL

LIMAL GmbH  
Geschäftsführender Gesellschafter

Digitalisierung steht für eine unternehmerische Aufbruchsstimmung, für die Chance auf etwas Neues und für große Veränderungen. Sie ist die größte Veränderung für den Menschen seit der Industriellen Revolution – und wir stehen erst am Anfang. Die Digitalisierung durchdringt nahezu alle Bereiche. Sie zwingt uns beispielsweise immer wieder, Rechtsgrundlagen anzupassen. Das wiederum hat direkte Auswirkungen auf unser Verhalten. Vor allem im digitalen Handel wird es vorangehen – in den nächsten fünf mehr als in den letzten 30 Jahren. Themen wie eCommerce, Omni-Channel, Mobile, App sind es, welche die dynamische Veränderung treiben. Aber solange man Pakete noch nicht beamen kann, sehe ich uns für die Zukunft gut aufgestellt.



## JAN-NIKO LAFRENTZ

hamburg.de GmbH & Co. KG  
Geschäftsführer

Die Digitalisierung und jetzt die Mobilisierung gehören zu den Aspekten, die die größten Veränderungseinflüsse auf unser Leben haben. Sowohl aus gesellschaftlicher wie auch aus wirtschaftlicher Sicht. Wir sind einfach dauerhaft online: Wir suchen mobil, lesen mobil, kaufen mobil. Online, mobile und social media sollten daher feste Bestandteile jeder Vertriebs- und Marketingplanung sein. Angesichts der zunehmenden Smartphone-Nutzung sind mobile-optimierte Websites wichtiger denn je. Darüber hinaus gewinnt der digitale Vernetzungsgrad immer mehr an Bedeutung. Es ist wie im realen Leben: Die richtigen Partnerschaften stärken das eigene Business und sichern es ab. Daneben wird für Hamburg das Projekt SmartCity, also die technologiebasierten Anpassungen ganzheitlicher Prozesse, wie zum Beispiel die automatische Parkplatzsuche und -reservierung oder das digitale Bezirksamt, ein spannendes Thema werden.



# Großer Eindruck, grüner Abdruck.

Wir machen Facility Management nachhaltig.





# DIE UNENDLICHE BANANE

Text: **Detlef Gürtler**

So richtig freundlich ist der Name nicht, den die ITler für einige ihrer Produkte gefunden haben: „Bananenware“ nennen sie sie und wenn man sie dann fragend anschaut, schieben sie die Erklärung hinterher: „...reift beim Kunden“.

Verständlich, dass gerade System-Administratoren eher mürrisch sind, wenn sie es mit solchen Beta-Versionen zu tun bekommen: Software, die immer wieder einmal abstürzt, upgedatet werden muss, die häufig nicht tut, was sie soll, oder tut, was sie nicht soll. Und wenn es um Software in Operationssälen oder Kernkraftwerken geht, sind es auch nicht nur die IT-Verantwortlichen, die den Einsatz von Bananenware für unverantwortlich halten.

Aber da, wo es nicht um lebenswichtige Funktionen geht, verhalten sich die Nutzer oft so wie die DDR-Bürger nach dem Mauerfall: Sie scheinen von den Bananen gar nicht genug bekommen zu können. „Perpetual Beta“ hat sich inzwischen als Fachbegriff etabliert – die unendliche Banane sozusagen. Benutzer erwarten, dass gute Produkte sich schnell weiterentwickeln, gelegentliche Fehler oder Störungen werden akzeptiert – als Preis für Schnelligkeit und Flexibilität.

Eines der bekanntesten Perpetual-Beta-Produkte ist Gmail, der Mail-Dienst von Google. Das Angebot ging 2004 als Beta-Version im traditionellen Sinn an den Start: begrenzter Umfang, Teilnahme nur auf Einladung möglich (wobei im Frühjahr 2004 solche Einladungen für mehr als 100 Dollar bei Ebay gehandelt wurden). Aber als Gmail drei Jahre später für alle Nutzer geöffnet wurde, war es immer noch im Beta-Status. Erst im Juli 2009, fünf Jahre nach seinem Start, strich Gmail endlich das Beta aus seinem Logo – als drittgrößter kostenloser E-Mail-Anbieter der Welt, mit mehr als 30 Millionen Nutzern.

Und wer wollte, konnte auch dann noch im Bananenmodus bleiben. Das Gmail-Projektteam hatte eine „back to beta“-Funktion eingeführt, die Nutzer zum gewohnten alten Logo zurück-

brachte. Dazu konnte man bei „Gmail Labs“ noch weitere Funktionen aktivieren, die experimentelle Gefühle bescherten.

Vom Anspruch an Perfektion, wie er im Industriezeitalter vorherrschte, ist da nicht mehr viel übrig geblieben. Das liegt zum einen daran, dass es im Software-Bereich keine Fabriken mit Massenproduktion gibt – das würde es nämlich ökonomisch sinnvoll machen, möglichst viele gleichförmige Produkte herzustellen; so wie es im ganzen 20. Jahrhundert üblich war.

Und es liegt zum anderen daran, dass Perfektion eher ein Nachteil ist. „Die Vision der Software bleibt ständig unvollständig und kann durch fortlaufende Entwicklungsexperimente unbeschränkt in die verschiedensten Richtungen wachsen“, begründet der US-Technikphilosoph Venkatesh Rao den Vorteil der unendlichen Banane. „Die Lücken in der Vision sind die Quelle von glücklichen Zufällen.“ Es komme eben immer weniger darauf an, was sich der Entwickler bei der Software gedacht habe, und immer darauf, was die Nutzer damit anstellen.

Klingt komisch? Fühlt sich irgendwie nicht so richtig nach Fortschritt an? Dann hat Rao noch einen Trost auf Lager: „Wer den allmählichen Niedergang von berühmten Institutionen wie AT&T Bell Labs und Xerox Parc beklagt, verpasst häufig den Aufstieg von noch eindrucksvolleren Laboren.“ Wenn Sie diese neuen Labore nicht sehen, dann liegt es eben daran, dass Sie nicht an der richtigen Stelle suchen: „Im Industriezeitalter waren Forschungslabore eindrucksvolle, beständige Gebäude, in denen experimentelle Produkte erschaffen wurden. Im digitalen Zeitalter sind Forschungslabore experimentelle Bereiche innerhalb von eindrucksvollen, beständigen Produkten.“ Produkte/Labore wie Gmail, Linux oder Android – alle Banane.

**Detlef Gürtler ist Wirtschaftsjournalist und Buchautor. Er lebt in Berlin und im spanischen Marbella.**

# GÜNSTIGER STROM UND GÜNSTIGER TANKEN? DEAL!

Die volle Power und 99€ sichern<sup>1</sup>: Jetzt bestellen, über günstigen Strom freuen und 1 Jahr zum Normalpreis Shell V-Power tanken. Denn wir schenken Ihnen den Shell V-Power SmartDeal!

**Aktionscode: club!SmartDeal**

## SHELL PRIVATENERGIE<sup>2</sup>

[www.shellprivatenergie.de/smartdeal.html](http://www.shellprivatenergie.de/smartdeal.html)

<sup>1</sup> Aktionsbasiert wird dem Kunden für den Abschluss eines Shell PrivatEnergie Strom SmartDeal Tarifs ein SmartDeal Sofortbonus für den Abschluss eines Jahresabonnements eines Shell V-Power SmartDeals in Höhe des jeweiligen Rechnungsbetrags, jedoch maximal in Höhe von 99€, einmalig gewährt. Voraussetzung hierfür ist, dass der Kunde die Shell V-Power SmartDeal Rechnung innerhalb von 3 Monaten nach Erhalt der Vertragsbestätigung durch den Stromlieferanten unter [www.shellprivatenergie.de/smartdeal](http://www.shellprivatenergie.de/smartdeal) hochlädt. Die Gutschrift des Sofortbonus auf dem Shell PrivatEnergie Kundenkonto erfolgt 14 Tage nach Zugang der Rechnung beim Stromlieferanten, jedoch nicht vor Ablauf der Widerrufsfrist bzgl. des Abschlusses des Shell PrivatEnergie Strom SmartDeal Tarifs. Im Übrigen gelten bzgl. des Abschlusses des Shell PrivatEnergie Strom SmartDeal Tarifs die AGB für Strom sowie die SmartDeal Tarifbedingungen (beides abrufbar unter [www.shellprivatenergie.de](http://www.shellprivatenergie.de)).

<sup>2</sup> First Utility GmbH verwendet Shell Marken unter Lizenzvereinbarung. Shell PrivatEnergie ist ein Angebot der First Utility GmbH. Diesbezügliche Verträge kommen ausschließlich mit First Utility GmbH zustande.





„Es gibt auch ein Leben nach Bella Block“: Seit 1993 drehte Hannelore Hoger bislang 36 Folgen der ZDF-Krimiserie – im Herbst gibt es auch noch eine Fortsetzung. Genauso intensiv spielt und spielte sie Theater mit Star-Regisseuren wie Augusto Fernandes, Wilfried Minks oder Peter Zadek.

# „Komplizierte Menschen sind keine Schoßhündchen“

Auf der Straße wird sie schon mal mit ihrem Filmmamen Bella Block angesprochen. Doch das stört **HANNELORE HOGER** nicht. Im Interview spricht die Schauspielerin über die wichtigste Rolle ihres Lebens, Helden ihrer Karriere und die Tücken der digitalen Welt.

Gespräch: **Andreas Eckhoff, Achim Schneider** Fotos: **Ivo von Renner**

**club!:** Frau Hoger, Ihre Krimis mit der Ermittlerin Bella Block laufen immer noch regelmäßig im Fernsehen – bis zu 16-mal im Monat. Wie finden Sie das?

Hannelore Hoger: Schön, aber meistens gibt es kein Wiederholungshonorar. Das ZDF will die Figur in den Köpfen der Zuschauer halten, weil wir noch ein bis zwei Folgen drehen wollen. Im Herbst soll es losgehen.

**Das ist für Ihre Fans eine gute Nachricht. Für Sie auch?**

Es gibt hoffentlich auch noch ein langes Leben nach Bella Block. Die Fans mögen die Figur und das kann ich nicht negativ finden.

**Die Rolle lässt Sie nicht los.**

Mit der Rolle der Bella Block bin ich populär geworden und konnte mir mit dem verdienten Geld ein kleines finanzielles Polster zulegen. Aber ich war über 25 Jahre an großen Theatern engagiert. Da habe ich meinen Beruf erlernt. Und ich hatte das Glück, mit großen Regisseuren zu arbeiten.

**Aber wenn Sie heute mit dem Rad durch Ottensen fahren, dann sagen die Leute: Da fährt Bella Block.**

Das liegt, wie Thomas Bernhard sagen würde, in der Natur der Sache. Bella Block sehen an einem Abend bis zu sieben Millionen Menschen. Wenn sich die Leute das ein paarmal anschauen, läppern sich die Millionen zusammen.

**Ist diese Rolle für Sie Fluch oder Segen?**

Ich kann nicht von einem Fluch reden. Warum sollte ich?

**Weil die Menschen Sie auf Bella Block reduzieren.**

Nein, das tun sie gar nicht und ich tue es auch nicht. Ich spiele ja auch andere Sachen. Ich habe jetzt zum Beispiel in dem wirklich sehr gelungenen Kinderfilm „Heidi“ gespielt. Die Figur kennt man auf der ganzen Welt. Wenn man in solch einem Film eine kleine Rolle spielt, sehen das auch eine Menge Menschen. Bella Block ist für mich also kein Fluch, sondern ein Glücksfall. Es ist eine gute Rolle. Ich liebe sie. Natürlich könnten sie im Fernsehen auch mal schöne alte Filme oder Theateraufzeichnungen zeigen.

Da bekämen die Leute einen anderen Eindruck von einem Schauspieler. Aber heute geht es ja immer nur um die Einschaltquoten. Dieses Quotengesabbel – furchtbar!

**Sie stehen auch noch regelmäßig im Theater auf der Bühne ...**

Nein, nicht regelmäßig. Ich scheue inzwischen die Textmengen.

**„Bella Block ist für mich ein Glücksfall. Es ist eine gute Rolle. Ich liebe sie.“**

**Gehen Sie eigentlich gern ins Theater?**

Ja. Ich gehe oft und gern ins Theater. Ich gehe auch gern ins Kino und schaue mir alle deutschen Filme an. Wir haben gerade tolle weibliche Regietalente.

**Sind Sie besonders kritisch mit Ihren Kollegen?**

Ich gehe aus Freude und Interesse ins Kino oder Theater und nicht, um Kollegen zu kritisieren. Wenn mir ein Stück nicht gefällt, verziehe ich mich heimlich, still und leise. Es muss ja nicht immer allen alles gefallen. Was haben die Leute über Picasso gesagt? „Hat der Mann einen Vogel? Was soll das denn?“ So war das. Kunst ist meistens der Zeit voraus. Als wir mit Peter Zadek an der Berliner Volksbühne gastiert haben, wurden wir beim König Lear angespuckt. Zadek ging mit der Mistgabel an die Rampe und stellte sich vor sein Ensemble. Das war eine wunderbare Erfahrung.

**Gibt es eine besondere Rolle, die Sie noch einmal spielen möchten?**

Shakespeare immer. Ganz egal welche Rolle. Eine meiner Lieblingsrollen war der Narr in Shakespeares Lear. Shakespeare bietet einfach so viel. Inzwischen muss ich mir die Rollen aussuchen, die zu meinem Alter passen. Da wird es schon enger. →



„Der Schauspieler ist sein eigenes Instrument“: Hoger im Interview.

**Wie ist das bei Ihnen: Muss man Sie zu einem neuen Projekt überreden oder haben Sie einfach den inneren Antrieb, arbeiten zu wollen?**

Ich habe keine Langeweile. Ich habe meine Karriere hinter mir und möchte keinen ständigen Druck mehr haben. Wann soll ich mich erholen von meinem ganzen Leben, wenn nicht jetzt? Aber es macht mir Spaß, mit guten Partnern zu arbeiten. Wissen Sie, wie wir Schauspieler Bücher lesen? Wir sind wie Trüffelschweine und suchen nach guten Szenen und denken, wer dabei unser Partner sein könnte. Ich bin ja in der komfortablen Lage, dass ich Dinge, die ich nicht tun will, auch nicht tun muss. Viele gute Schauspieler müssen arbeiten, damit sie ihre Miete bezahlen können. Es sieht nicht für alle gut aus in unserem Beruf.

**Werden Schauspieler zu schlecht bezahlt?**

Freischaffende Künstler haben es schwerer als diejenigen, die fest beim Film oder Theater engagiert sind. Manche haben nur drei Drehtage im Jahr. Davon kann nun wirklich kein Mensch leben.

**Ulrich Tukur sagt, dass er als Tatortkommissar Felix Murot so viel Geld verdient, dass er sich Projekte leisten kann, die ihm am Herzen liegen, aber nur ein winziges Budget haben.** Ja, genau so ist es. Und diese Freude bei der Arbeit überträgt sich auch aufs Publikum.

**Warum sind Sie eigentlich Schauspielerin geworden?**

Weil ich es wollte. In meinem Inneren ist vieles, das nach draußen muss. Mit 14 habe ich dem Oberschuldirektor auf seine Frage, was ich werden möchte, geantwortet: Schauspielerin. Mit 17 war ich auf der Schauspielschule, mit 19 hatte ich mein erstes Engagement.

**Was haben denn Ihre Eltern dazu gesagt?**

Ich hatte wunderbare Eltern. Wir waren vier Kinder und alle haben das gelernt, was sie wollten.

**Haben sie bei Ihnen nicht gesagt: Lern' doch erst einmal etwas Anständiges?**

Ich habe ja etwas Anständiges gelernt. Ich bin doch nicht Immobilienmaklerin geworden.

**Was macht den Reiz des Berufes aus? Die Möglichkeit, immer in eine andere Rolle zu schlüpfen?**

Auch, ja. Ein Teil von mir ist immer dabei. Der Maler hat seine Leinwand, der Musiker sein Instrument, der Schauspieler hat sich. Er ist sein eigenes Instrument.

**Sie sind ja nicht nur Schauspielerin und Regisseurin, sondern malen Bilder und schreiben auch. Wie drücken Sie sich am liebsten aus?**

Als Schauspielerin; ich glaube, das kann ich am besten. Alles andere sind nur Hobbys. Ich male, weil es mir Spaß macht und um abzuschalten.

**Was für Bilder malen Sie?**

Ich will nicht darüber reden. Das ist mir peinlich.

**Wenn sich die Hannelore Hogers mit 20, 40 und 60 Jahren heute treffen würden, würden die sich verstehen?**

Ich glaube schon.

**Was könnten die drei voneinander lernen?**

Willen, Mut, Freude, Leben, Liebe, lernen und neugierig sein.

**Was würde die Ältere den Jüngeren sagen?**

Ich würde sagen: Wenn man keine Fehler macht, wächst man nicht. Wenn man immer alles richtig machen muss, wie will man dann den Unterschied feststellen, wie es anders ist? Wenn man

**HANNELORE HOGER, 74**, ist eine der renommiertesten Schauspielerinnen Deutschlands. Seit sie 19 Jahre alt ist, steht sie auf allen großen Theaterbühnen. Ihr TV-Debüt gab sie 1965 in dem Film „Zeitsperre“. Drei Jahre später drehte sie mit Alexander Kluge den Kinofilm „Die Artisten in der Zirkuskuppel – ratlos“. Seit 1993 spielt sie die TV-Ermittlerin Bella Block (Foto). Für die Rolle in der ZDF-Krimiserie erhielt sie die Goldene Kamera. Hoger lebt in Ottensen.



FOTO: ZDF/GEORGES PAULY



„Man muss seinen Beruf lieben“: Schon früh entdeckte Hoger die Schauspielerei. Ihr Vater war Inspizient und Schauspieler am Ohnsorg-Theater.

zu vorsichtig ist, springt man nie ins Wasser. Ich würde sagen: reinspringen und schwimmen lernen.

**Ist es in der Schauspielerei leichter, etwas über andere Menschen zu lernen, als in anderen Berufen?**

Das weiß ich nicht. Man sollte seinen Beruf lieben. Die Autorin Agatha Christie zum Beispiel hatte ihre Vorbilder in der Familie. Sie ist gewachsen durch ihre Rückschläge in der ersten Ehe. Man muss das Leben annehmen. Das finde ich gut. Wenn man zu schüchtern ist und sich nichts traut, schadet das oft nur. Und man muss dem Neid und Hass der anderen standhalten.

**Sind Sie ein Menschenfreund?**

Ja, aber wenn man sich die Welt ansieht, kann man schon an den Menschen verzweifeln. Ich verstehe diesen Hass und die Gewalt nicht. Wie furchtbar muss es sein, wenn ein Mensch sich nur mit seinem Hass beschäftigt und davon aufgeessen wird.

**Machen Sie sich Sorgen um die Zukunft?**

Meine Lebenszeit neigt sich. Möchten Sie noch einmal die furchtbare Zerstörung durch eine Atombombe erleben? Oder eine Welt, in der es nur noch um Hass und Zerstörung geht?

**Haben Künstler aufgrund ihrer Popularität die Verpflichtung, sich für die Gesellschaft zu engagieren?**

Ich finde schon. Wenn jemand etwas sagen und bewirken kann. Künstler haben auch eine Verantwortung. Die sollten sie, wenn sie können, wahrnehmen.

**Sie sagen, als Künstler hat man eine Verantwortung. Hat-**

**ten Sie dieses Gefühl auch schon, als Sie Ihren Beruf als Schauspielerin begonnen haben?**

Ich bin nicht ans Theater gegangen und habe gesagt: Jetzt will ich Verantwortung für die Menschen übernehmen. Ich war viel zu jung und konnte nicht einmal Verantwortung für mich selbst übernehmen. Ohne meine Eltern hätte ich es gar nicht meistern können. Ich hatte Glück, dass ich an gute Leute geraten bin. Das hat nicht jeder.

**Wer sind die Helden Ihrer Karriere?**

Letztlich alle, mit denen ich in der Zeit gearbeitet habe wie zum Beispiel Augusto Fernandes, Alexander Kluge, Peter Zadek, Wilfried Minks oder Egon Monk. Diese Menschen haben etwas in mir gesehen, haben immer zu mir gehalten und dadurch habe ich viel gelernt. Ohne sie wäre ich jetzt ein trauriges Hannelörchen.

**Woran merkt man, wenn man einen Kollegen trifft, mit dem die Arbeit eine besondere Dimension erreicht?**

Diese Leute haben eine Affinität zu Menschen. Jeder auf seine Art. Man lernt sich kennen und merkt, dass man eine gemeinsame Sprache spricht. Mit Fernandes beispielsweise haben wir sehr viel improvisiert und ich habe mich freigeschrien. Wir haben zusammen Projekte gemacht, die eigene Geschichten erzählt haben. Haben freie Stücke gespielt und alles gleichberechtigt miteinander gemacht. Bei ihm habe ich mich befreit. Mehr als woanders.

**Über den Regisseur Peter Zadek sagt man, er sei despotisch gewesen und hätte den Schauspielern seinen Willen aufgezwungen.**



Hannelore Hoger mit Tatja Seibt (l.) und Oliver Urbanski (r.) auf der Bühne des St. Pauli Theaters in Yasmina Rezas Stück „Ihre Version des Spiels“.

Alles Quatsch. Peter Zadek war ein großartiger Regisseur. Wir vermissen ihn. Zu mir war er nie despotisch. Jeder weiß, dass die Gerüchteküchen aus Mücken Elefanten brauen und dass komplizierte Menschen keine Schoßhündchen sind. Wir haben uns auch furchtbar verkracht, aber Gott sei Dank wieder vertragen.

**Wie sind Sie eigentlich selbst als Regisseurin?**

Streng. Regie führen ist schwer. Sie müssen mit den ganzen Hammelbeinen, die Sie vor sich haben, vorsichtig umgehen. Schauspieler sind Mimosen, aber ich glaube, ich habe niemandem geschadet, sondern ihnen genützt. Die Aufführungen waren alle erfolgreich.

**Wenn Sie Texte schreiben oder Manuskripte bearbeiten, machen Sie das per Hand oder am PC?**

Ich habe keinen Computer. Die sind mir viel zu kompliziert. Ich

habe ein iPad und das macht mich schon wahnsinnig. Da drückt man einmal auf den falschen Knopf und alles ist weg. Dann könnte ich es gegen die Wand schmeißen. Wenn ich schreibe, dann meistens mit der Hand.

**Ist diese neue digitale Welt nichts für Sie?**

Sie ist mir nicht geheuer. Ich bin selten im Internet und ich bin auch nicht auf Facebook aktiv. Ich habe davon keine Ahnung. Aber ich lerne es jetzt mit einem Lehrer – ganz langsam.

**Können Sie mit dem Handy simsen?**

Natürlich kann ich simsen. So blöd bin ich auch nicht. Man hat mir zweimal das Handy geklaut, das fühlte sich im ersten Moment an, als hätte ich den Anschluss an die Welt verloren. Aber dann habe ich mich wieder beruhigt.

**Sie leben immer schon in Hamburg. Wenn Hamburg eine Film- oder Theaterrolle wäre, was wäre das für eine Rolle?**

Hamburg hat zwei Flüsse. Die Elbe und die Alster. Ich gehe oft an der Elbe spazieren. Sie hat immer ein anderes Gesicht. Der Fluss wirkt großzügig und lebendig mit seinen riesigen Schiffen – das Tor zur Welt eben. Die Alster ist eher zierlich und kapriziös. Auf ihr fahren Alsterdampfer und Segelschiffe und sie hat lauschige Ecken.

**Sind Sie eher der Elbe- oder Alster-Typ?**

Ich mag die Elbe. Die Alster ist auch schön. Die Elbe ist der Mann, die Alster die Frau und zusammen sind sie ein tolles Paar.



Hannelore Hoger im Gespräch mit den club!-Magazin-Redakteuren Achim Schneider und Andreas Eckhoff (v.l.).



## DIE TOP-LOCATION IN DER CITY

Denkmalgeschützte Räume und eine flexible Tagungsfläche mit modernster Technik in fußläufiger Nähe zur Hamburger Innenstadt. Der ideale Rahmen für Ihre Pressetermine, Seminare, Business-Events – oder vertraulichen Meetings.

Willkommen in Hamburgs modernstem Klassiker!

### VERANSTALTUNGS-TIPP:

Exkursion zur Architektur-Ikone mit Stephen Perry am 13.10.2016. Exklusiv für Mitglieder des BCH Business Club Hamburg.



Besuchen Sie uns:  
[www.brahms-kontor.de](http://www.brahms-kontor.de)  
[konferenz@brahms-kontor.de](mailto:konferenz@brahms-kontor.de)  
040 5247602-14  
Haltestelle: Messehallen





# In der Ruhe liegt die Kraft

*Man muss nicht unbedingt laut und extrovertiert sein, um seine Mitarbeiter erfolgreich zu führen. **QUIET LEADERS** verschaffen sich durch ihre ruhige Art und aufmerksames Zuhören Vertrauen und Respekt bei den Mitarbeitern.*

Text: **Sonja Álvarez** Illustration: **Raphaela Schröder**

Es hört sich fast ein wenig schnöde an, wie die Chefs der deutschen Fußballmannschaften genannt werden: „Trainer“. Da haben die Briten doch den deutlich besseren Begriff gefunden: „Manager“ heißen ihre Führungskräfte an der Seitenlinie – ein Titel, den Carlo Ancelotti für angemessener hält.

Ancelotti, der als Profispieler sehr erfolgreich beim AS Rom und dem AC Mailand spielte, arbeitete nach seiner Karriere nicht minder erfolgreich als Trainer für europäische Topclubs wie Paris St. Germain, AC Mailand, Real Madrid und als Manager für den FC Chelsea. Der neue FC Bayern-Trainer ist davon überzeugt, dass auch Führungskräfte in der Wirtschaft viel von den Teamchefs der Fußballclubs lernen können. „Quiet Leadership – Wie man Menschen und Spiele gewinnt“, heißt das Buch, das er kürzlich veröffentlicht hat – und gleich der Titel macht stutzig: Ist nicht etwa nur derjenige zum Boss befähigt, der ordentlich Rabatz machen kann? Der seine Erfolge herausposaunt und als Alpha-Tier geboren ist?

Ganz und gar nicht, nur fallen die Lauten eben eher auf als diejenigen, die auf leiser Sohle daherkommen und daher schneller unterschätzt werden – ohne die es aber weder Einsteins Relativitätstheorie, Chopins Klavierstücke noch die Suchmaschine Google gegeben hätte, wie die amerikanische Autorin Susan Cain in ihrem Buch „Still. Die Bedeutung von Introvertierten in

einer lauten Welt“ schreibt. Sie kritisiert darin das gesellschaftliche Ungleichgewicht zugunsten der Partylöwen und Dampfplauderer. Es herrsche eine „extrovertierte Ethik“, die stille Wasser zwingt, sich anzupassen oder unterzugehen. Ihre Eigenschaften – Ernsthaftigkeit, Sensibilität und Scheu – würden eher als Krankheitssymptome denn als Qualitäten gelten. „Zu Unrecht“, sagt Susan Cain und fordert leise Menschen auf, zu ihren Eigenschaften zu stehen. Gerade auch als Chef.

So wie Gilbert Dietrich, der die Personalabteilung eines Leipziger IT-Unternehmens mit 1800 Mitarbeitern führte, bevor er als Leiter des Global People Services Teams zu einem Berliner Unternehmen aus der Musikbranche wechselte. Gilbert ist ein Mann, der allein wegen seiner Größe von 1,91 Meter auffällt, seine eigene Komfortzone aber eher unter einer Tarnkappe definiert. „Ich bin nicht so der Redenschwinger“, erklärte er vor seinem Wechsel in einem „Zeit“-Porträt über introvertierte Führungskräfte. Er nehme im Büro lieber die Treppe, um dem Smalltalk im Fahrstuhl auszuweichen, er brauche Zeit für sich, um Dinge in Ruhe durchzudenken. „Ich bin erschöpft, wenn ich unter Leuten bin.“

Typisch für introvertierte Menschen, wie der Harvard-Psychologe Jerome Kagan in Studien herausfand. Introvertierte seien wegen ihrer neuronalen Gehirnaktivität neuronal leichter →

überstimuliert und bräuchten deswegen mehr Ruhe und Rückzugsräume. Schlechtere Mitarbeiter oder Chefs sind sie deshalb aber ganz sicher nicht.

Das weiß auch Sylvia Löhken, Coach für in- und extrovertierte Menschen und Autorin des Buchs „Leise Menschen – starke

Initiative und Eigenverantwortung zeigen, erklärte sie in einem „Handelsblatt“-Interview mit Verweis auf entsprechende Ergebnisse einer US-Studie von 2011. In Teams, in denen dagegen das schnelle, effektive Befolgen von Anordnungen zentral sei, würden die extrovertierten Führungskräfte gewinnen. „Wichtig ist: Menschen, die viel reden und viel Aufmerksamkeit einfordern, sind nicht automatisch gute Führungskräfte – am Ende zählen die Ergebnisse, nicht die erzielte Wirkung auf andere.“

Löhken verweist darauf, dass sich erfolgreiche leise Menschen sehr wohl Gehör verschaffen. „Sonst wären beispielsweise Angela Merkel, Mark Zuckerberg, Günther Jauch und Woody Allen nicht dort, wo sie sind.“ Am besten seien introvertierte Menschen deshalb, wenn sie mit ihren eigenen Stärken und Vorlieben das tun, was sie von Extrovertierten unterscheidet. Zwei Beispiele: „Erstens fühlen sich viele Introvertierte besonders im Gespräch mit einer oder zwei Personen wohl. Das führt im Idealfall zu intensivem Austausch, der sehr viel besser verbindet als eher seichter Smalltalk.“ Zweitens würden leise Menschen gut beobachten und ausgezeichnet zuhören, so dass sie die Standpunkte und Bedürfnisse ihrer Gesprächspartner in den Austausch und

## „Menschen die viel reden, sind nicht automatisch gute Führungskräfte.“

Sylvia Löhken, Coach und Buchautorin



Wirkung. Wie Sie Präsenz zeigen und Gehör finden“ (Gabal Verlag, 285 Seiten, 24, 90 Euro). Introvertierte Vorgesetzte seien den Extrovertierten deutlich überlegen in Teams, deren Mitglieder



### INTROVERTIERTE FÜHRUNGSKRÄFTE: DIE SIEBEN STÄRKEN VON STILLEN CHEFS

#### 1. Erst zuhören, dann entscheiden

„Erst denken, dann reden“ ist das Motto der introvertierten Führungskräfte. Das qualifiziert sie auch als gute Zuhörer. Anstatt sofort loszuschießen, reflektieren das Gesagte und antworten erst dann. Oft haben ihre Entscheidungen deshalb eine nachhaltigere Qualität.

#### 2. Gründlich ins Thema einarbeiten

Bevor die stillen Chefs neue Ideen erwägen, arbeiten sie sich erst einmal gründlich in ein Thema ein. Tiefe, nicht Oberflächlichkeit ist ihnen wichtig. Deshalb bevorzugen sie statt Smalltalk auch Gespräche, aus denen sie tatsächlich etwas mitnehmen können.

#### 3. Ruhe ausstrahlen

Durch ihre ruhige Art strahlen introvertierte Führungskräfte auch nach außen Ruhe aus. Gerade in Krisenzeiten kann sich das positiv auf ihr Team auswirken, da sie mit ihrer unerschütterlichen Ausstrahlung vertrauensbildend wirken.

#### 4. Lieber schreiben als reden

Ein schnelles Telefonat ist nicht ihr Ding, lieber schreiben introvertierte Führungskräfte eine Mail. Deshalb sind ihre

Schreiben oft wohlüberlegt – und gerade weil sie gut mit dem geschriebenen Wort umgehen, können sie sich auch in Konversationen gewählt ausdrücken.

#### 5. Bewusst Pausen einlegen

Introvertierte Menschen brauchen ihre Ruhe, um sich zu regenerieren und neue Energie zu sammeln. Diese Pausen legen sie ganz bewusst ein – umso frischer kehren sie dann zurück, um sich mit klarem Blick den nächsten Aufgaben zuzuwenden.

#### 6. Fähigkeiten unterstützen

In unserer Gesellschaft und speziell in der Geschäftswelt fallen charismatische und ego-gesteuerte Führungskräfte eher auf – das wirkt sich nicht immer zum Vorteil

auf das Umfeld aus. Umso wichtiger ist es, dass introvertierte Führungskräfte berücksichtigt und sie in ihren Fähigkeiten unterstützt werden.

#### 7. Quiet Leaders eine Chance geben

In der Wissensgesellschaft wird Arbeit immer unabhängiger gestaltet werden statt in festgezurrt betrieblichen Strukturen. Gerade die Mitglieder der Generation Y sehen sich nicht als passive Mitarbeiter, die auf Aufträge warten, noch wollen sie von einem extrovertierten Chef gesteuert werden. Sie fühlen sich wohler mit und reagieren besser auf einen introvertierten Führungsstil. Umso wichtiger ist es deshalb mit Blick auf die Zukunft der Arbeitswelt, auch stillen Managern eine Chance zu geben.

# Bei Mercedes-Benz Nord-Ostsee Automobile bekommen schon Babys eine Ausbildungsplatzgarantie



CharterWay-Mietverkäufer Henry Gariev und seine Frau Inna erhalten die Ausbildungsplatzgarantie für Ihre Zwillinge Emma und Raphael von Geschäftsführer Ulf Jungjohann und Ausbildungsleiterin Dana Spottcock.

Als besondere Wertschätzung gegenüber ihren Mitarbeitern hat der Mercedes-Benz Partner Nord-Ostsee Automobile in diesem Jahr die verbrieftete Ausbildungsplatzgarantie für Mitarbeiterkinder eingeführt. Neben Sonderleistungen wie der betrieblichen Altersvorsorge stellt die Ausbildungsplatzgarantie einen familienförderlichen Baustein für die Attraktivität als Arbeitgeber dar.

Nord-Ostsee Automobile sichert jedem Mitarbeiterkind eine Ausbil-

dungsplatzgarantie zu. Dies gilt für Kinder im Teenageralter ebenso wie für Neugeborene. So konnte sich beispielsweise CharterWay-Mietberater Henry Gariev aus dem Center Heide gemeinsam mit seiner Frau kürzlich über die Übergabe der Urkunden für die Ausbildungsplatzgarantie seiner Zwillinge Emma und Raphael freuen. Und wer weiß, vielleicht folgen diese gerne ihrem Vater und starten 2032 bei Nord-Ostsee Automobile in ihr Berufsleben.

## Nord-Ostsee Automobile: zweimal Note 1 im Werkstatttest\*

„Hervorragende Kundenbetreuung“ und „fehlerfreie Werkstattleistung“ bei Nord-Ostsee Automobile. Zur Sicherstellung der Werkstattqualität und der hohen Servicestandards führen der Mercedes-Benz Vertrieb Deutschland – aber auch Prüforganisationen wie der TÜV oder die Dekra – in regelmäßigen Abständen gezielte Werkstattentests durch.

Als autorisierter Servicestandort für Mercedes-Benz Pkw und Transporter sowie für smart wurde Nord-Ostsee Automobile im Center Alstertal dieses Jahr im Rahmen der aktuellen Testreihe überprüft. Im Sommer 2016 wurden zwei präparierte Fahrzeuge, ein Pkw und ein Transporter, in die Werkstatt am Ring 3 gebracht. Bei beiden Testfahrzeugen wurden alle präparierten Mängel beseitigt und auch im Hinblick auf die Betreuungsqualität durch das Team vor Ort sehr gute Resultate erzielt!

Neben der hohen Kundenzufriedenheit, welche permanent



Andreas Bollmann, Özan Cagri Ahmet, Markus Kuc, Oliver Kunst, Liam-Arild Pitann, Thomas Mücke, Marcelle Niemeyer (v.l.) aus dem Nord-Ostsee Automobile Center Hamburg-Alstertal.

anhand externer Kundenbefragungen gemessen wird, hat das Center Alstertal mit den beiden erfolgreichen Werkstattentests ein weiteres Qualitätsprädikat erreicht. Das Team von Nord-Ostsee Automobile hat Lust auf Leistung.

\* MBVD- und Dekra-Test 07/16

### Nord-Ostsee Automobile

Center Alstertal  
Autorisierter Mercedes-Benz Service  
Autorisierter smart Service  
Poppenbütteler Weg 5  
22339 Hamburg  
Tel. 040 538 009-79  
info@nord-ostsee-automobile.de

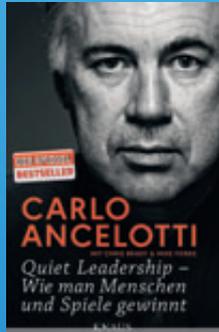
Center Elbe  
Autorisierter Mercedes-Benz Service  
Nienstedtener Marktplatz 30-34  
22609 Hamburg  
Tel. 040 822 767-0

auch in die eigene Strategie einbeziehen könnten. „Beide Vorteile helfen sehr bei der Verfolgung von karrierebezogenen und anderen Zielen und beim Aufbau guter Kontakte“, betont Löhken.

Darauf verweist auch der neue FC Bayern-Chef Ancelotti in seinem Buch: „Ich glaube, dass eine Führungskraft nicht herumbrüllen oder mit eiserner Faust regieren muss, um ihre Autorität zu behaupten.“ Ein zurückhaltender Führungsstil sei keine

### CARLO ANCELOTTI: QUIET LEADERSHIP

Der neue Trainer von Bayern München gibt einen Einblick in seine Philosophie der Menschenführung. Er beschreibt, wie er mit den Topstars der Branche arbeitet. Das Buch ist im Knaus-Verlag erschienen. Preis: 19,99 €.



Nachgiebigkeit oder Schwäche. „Wer ruhig und überlegt handelt, Vertrauen aufbaut und besonnen Entscheidungen trifft, seinen Einfluss und seine Überzeugungskraft einsetzt und eine Aufgabe professionell angeht, der verströmt Macht und Autorität.“ Natürlich müsse klar sein, wer das Sagen hat, „aber diese Einsicht muss das Ergebnis von Respekt und Vertrauen sein und nicht von Angst“.

Aufgabe von Führungskräften sei es, für eine Situation im Team zu sorgen, in der jedes Mitglied mit seinen Leistungen, Stärken und Bedürfnissen geschätzt wird, betont Löhken. Wenn also der Controller ungestört arbeiten müsse, um akkurate Ergebnisse zu erzielen, sollte ihm das ermöglicht werden. Ebenso solle er aber wissen, dass Konflikte rechtzeitig thematisiert werden, bevor sie eskalieren – auch, wenn er das lieber nicht täte. Oder um es mit Ancelottis Worten zu sagen: „Es geht nicht darum, das Talent zu domestizieren, damit es zum Team passt, sondern umgekehrt das Team zu stärken, damit es zum Talent passt.“

Um einige wichtige To-dos kommen aber auch introvertierte Menschen nicht herum, wenn sie erfolgreich sein wollen, gerade als Führungskräfte. Beispielsweise Smalltalk. Echte Kontakte entstehen schließlich häufig erst, wenn der offizielle Teil eines Programms beendet ist und man sich abends gemeinsam noch an der Bar trifft oder essen geht. Löhken gibt Entwarnung: „Viele Intros sind in ihrer Kontaktpflege sehr, sehr erfolgreich: Ihr Motto ist ‚Klasse statt Masse‘ oder ‚Tiefe statt Breite‘. Ich muss und will als stiller Mensch nicht ständig überall dabei sein, aber ich kann mir Ziele setzen und überlegen, was mich interessiert und mir wichtig ist. Dann gehe ich am Abend vor einer wichtigen Entscheidung bestimmt mit an die Bar – und ich rede auch mit wichtigen Akteuren unter vier Augen. Dazu braucht es keine Extroversion.“

Wie aber sieht das tatsächlich in der Praxis aus? Gilbert Dietrich, der bereits für Google gearbeitet und dort ebenfalls ein Team geleitet hat, berichtete gegenüber der „Zeit“ von einer Unternehmenskultur bei dem Internetgiganten, die ihm geholfen habe, sich trotz seiner Introvertiertheit zu entwickeln. Sein Chef habe sein Können geschätzt und ihm Auszeiten gegönnt. Das wichtigste Erfolgsrezept sei, sich selbst richtig zu kennen und sei-

ne Rolle zu finden. Heute achte er darauf, dass er sich auch im Berufsalltag mal abschirmen könne, er richte sich vor oder nach wichtigen Terminen Teepausen ein.

Doch obwohl er selbst als Introvertierter eine so steile Karriere hingelegt hat, gehe es ihm wie vielen Führungskräften. Die Extrovertierten würden ihn schneller beeindruckt, weil sie selbstsicher und kontaktfreudig wirkten. In seinem eigenen Team achte er deshalb darauf – so wie es auch Löhken empfiehlt – die Stillen zu berücksichtigen. Bei Teammeetings sitze er zwischen seinen Mitarbeitern, in Personalschulungen sensibilisiere er die Führungskräfte für die unterschiedlichen Persönlichkeitsprofile. „Ich habe in meinem eigenen Team einige Stille, wenn sie etwas sagen, hat das Hand und Fuß, und das kann ein Projekt in Nullkommanichts vorantreiben.“

Allerdings behalte er sich vor, bei Bedarf gegenzusteuern, um zu verhindern, dass ein Bewerber auf einer für ihn weniger geeigneten Position lande. „Falls sich ein extrem Introvertierter auf einen Sales-Posten bewirbt, in dem der Erfolg von viel Außendarstellung, Networking und Smalltalk abhängt, würde ich ihm abraten. Aber das passiert in hundert Jahren nicht.“

Ancelotti betont, dass jeder Mensch seinen eigenen Stil finden müsse: „Führungsstärke lässt sich erlernen, aber man kann sie nicht nachahmen.“

Ob dem FC Bayern mit dem „quiet leader“ Ancelotti womöglich erneut ein Triple gelingt wie zuletzt 2013, wird sich erst am Ende der Saison zeigen. Der neue „Manager“ fühlt sich für das Auf und Ab in der Bundesliga als introvertierte Führungskraft zumindest gut gerüstet, denn: „Mein Arsch ist erdbebensicher.“

---

Sonja Álvarez schreibt für den Tagesspiegel in Berlin und das Handelsblatt in Düsseldorf – dank moderner Kommunikationstechnik ist der Standort der Redaktion aber kaum von Bedeutung.

**Orizon Hamburg GmbH**  
Großer Burstah 23  
20457 Hamburg  
T +49 40 226061-62  
M +49 175 4364977  
hamburg2@orizon.de  
www.orizon.de

## ***Perfekt in puncto Personal.***

Wir sind Ihr Partner für individuelle und effiziente Personallösungen in allen Branchen. Profitieren Sie von unserer qualifizierten Beratung vor Ort.

**Orizon** 

Unser Job ist gutes Personal

# „Quiet Leaders sind keine heroischen Führer“

Clubmitglieder zum Thema „Quiet Leadership“



## VOLKER BUSSMANN

bussmannpartner Unternehmensberatung  
Inhaber und Geschäftsführer

Quiet Leaders sind keine heroischen Führer, die vor lauter Potenz Unternehmen umkremeln. Sie schätzen ihre Fähigkeiten realistisch ein, können mit widersprüchlichen Tendenzen im Umfeld umgehen, erweitern geduldig Zeit- und Handlungsräume, reduzieren Komplexität durch Heranziehen von Spezialisten und sind stets kompromissfähig. Quiet Leadership ist ein praxisnahes Modell, weil es versucht, die gesamte Unternehmenssituation zu integrieren. Es lässt sich nicht so gut verkaufen wie Heldenmodelle, weil es Dramen vermeidet, aber es eignet sich, um die Arbeit zu beschreiben, die in spannungsgeladenen Firmen geleistet wird.

## MICHAEL HAENSCH

menschenkenner  
Gründer und Geschäftsführer

Aus meiner Sicht handelt es sich um ein in der Fachwelt bereits unter dem Begriff „Inclusive Leadership“ etabliertes Verständnis von Führung: ein integrativer Ansatz, der aus Betroffenen Beteiligte macht und so zu mehr Eigenverantwortung und Commitment führen soll. Es geht um die Etablierung von respekt- und vertrauensvollen Beziehungen. Dazu gehört es auch, Dinge anzusprechen, die unausgesprochen Respekt oder Vertrauen reduzieren würden. Die Fähigkeit, Klartext zu sprechen und dabei anderen gegenüber wertschätzend und zugewandt zu bleiben, fehlt vielen Führungskräften. Vertrauen ist aber ein wesentlicher Aspekt von Menschlichkeit. Insofern halte ich die Form der Mitarbeiterführung für einen Erfolgsfaktor, der im Laufe des 21. Jahrhunderts an evolutionärer Wirkung zunehmen wird.



## DIETMAR BEIERSDORFER

HSV Fußball AG  
Vorstandsvorsitzender

Für mich ist Quiet Leadership ein Führungsstil, der auf nachhaltigen Erfolg ausgerichtet ist. Es kann als „Führen mit ruhiger Hand“ gesehen werden, das nicht auf herkömmliche Formen angewiesen ist, die von kurzfristigem Aktionismus geprägt sein können. Grundlage ist ein von Vertrauen und Verantwortung geprägtes Wertesystem, das durch die Persönlichkeit und das Handeln der Führungskraft validiert wird. Dieser Stil ist mehr nach innen als nach außen ausgerichtet, wobei Haltung und Wirken Priorität haben. Es mag sich in Zukunft wieder ändern, aber für unsere aktuelle Zeit ist das die passende Führungsform. Allerdings: Wenn ein Unternehmen in eine Extremsituation gerät und die unmittelbaren Ergebnisse im Vordergrund stehen, können oder müssen andere Formen von Leadership angewendet werden.



## CORNELIA DILL

C3 Complete Coaching Competence  
Inhaberin

Mit Quiet Leadership verbinde ich echtes Interesse am Menschen, sich Zeit nehmen, zuhören und nachfragen, offen zu sein für die Werte und Motive des Mitarbeiters, eine belastbare Beziehung, die Offenheit aushält. Die Führungskraft kennt ihre Rolle, ist Vorbild für die Mitarbeiter. Wichtig sind eine positive Einstellung, konsequentes Handeln, Fordern und Fördern, Mut sowie eine klare Kommunikation. In einer vertrauensvollen Kultur entwickelt sich ein leistungsstarkes und belastbares Team, in dem jeder Einzelne seinen Platz hat. Menschen führen Menschen. Deshalb orientiere ich Führungskräfte darauf, einen Führungsstil zu finden, der zu ihnen und ihren Mitarbeitern passt. Die kognitive Seite ist das eine, wichtig ist, Führung zu leben.





# OPEN FOR YOUR KREATIVITÄT

CLOSED FOR EVERYBODY ELSE

**DIE OPEN TELEKOM CLOUD  
EINFACH. SICHER. GÜNSTIG.**  
MEHR INFOS UNTER [CLOUD.TELEKOM.DE](https://cloud.telekom.de)



ERLEBEN, WAS VERBINDET.



EVENT  
TIPP

### MENTOREN UND MENTEES ZU GAST IM BUSINESS CLUB

Auf Initiative der Clubmitglieder Yukiko Kobayashi und Alexa Drichelt von ImpactDock werden drei Unternehmer/Zuwanderer-Paare im Business Club darüber berichten, wie sowohl Mentor als auch Mentee durch das Cross-Mentoring profitieren können.

**Dienstag, 13. Dezember 2016, 19 Uhr**  
**Business Club Hamburg**  
 Elbchaussee 43, 22765 Hamburg  
 Anmeldung unter: [www.bch.de](http://www.bch.de)



Am Silvesterabend 2014 hatten Yukiko Kobayashi (oberes Bild, l.) und Alexa Drichelt (r.) ein erstes Mal Kontakt, ein halbes Jahr später haben sie ihr Unternehmen ImpactDock gegründet. Im Cross-Mentoring bringen die beiden Zuwanderer und Geschäftsleute zusammen. So wurden Usama Akel (unten links, l.) und Andreas Lekebusch (r.) sowie Soliman Harkas (unten rechts, r.) und Andreas Ollmann (l.) zu Mentees und Mentoren.

# ANGEDOCKT IN DER NEUEN HEIMAT

Das Projekt **IMPACTDOCK** bringt Zuwanderer mit Menschen aus der Hamburger Wirtschaft zusammen. Alexa Drichelts und Yukiko Kobayashis Idee: Ein Jahr lang arbeiten Mentor und Mentee an einer gemeinsamen Aufgabe. Davon profitieren alle.

Text: **Alexander Siebert** Foto: **Martina van Kann**

Das Ziel, das sich Soliman Harkas gesetzt hat, klingt an sich sehr bescheiden. „Ich möchte eine Ausbildung machen“, sagt er, leicht abgehakt, aber in verständlichem Deutsch. Seine Augen strahlen dabei ohnehin über die kleine Sprachbarriere hinweg. Er sieht glücklich aus und fest entschlossen, dieses Ziel auch zu erreichen. Andreas Ollmann sitzt neben ihm, er nickt zustimmend. Die Zuversicht teilt er, klar, die beiden haben dieses Ziel schließlich auch gemeinsam erarbeitet. Aber eins nach dem anderen.

Harkas ist vor zwei Jahren aus Homs geflohen. Einer Stadt im Süden Syriens, die der Bürgerkrieg Anfang des Jahres stark getroffen hat. Über Ostfriesland ist er 2015 nach Hamburg gekommen, seitdem hat er viel gewartet: auf Termine beim Amt, auf seine Aufenthaltsgenehmigung, auf einen Platz in einem Sprachkurs. Aber das Warten hat sich gelohnt. Durch seine Deutschlehrerin ist Harkas an Alexa Drichelt und Yukiko Kobayashi von ImpactDock geraten. Ihr Projekt ist seine Chance.

ImpactDock ist ein Business-Inkubator. Als eine Art Unternehmensberater entwickeln Drichelt und Kobayashi gemeinsam mit ihren Kunden profitable Geschäftsideen, die an den Megatrends der Gegenwart ansetzen und Stadt und Wirtschaft zukunftsfähiger und erfolgreicher machen sollen. „Einer dieser Trends ist für uns ganz klar das Thema Zuwanderung“, erklärt Kobayashi: „Also haben wir uns überlegt: Wie können wir das daraus entstehende Potenzial greifbar und nutzbar machen?“ Dabei herausgekommen ist ein sogenanntes Cross-Mentoring. „Die Idee ist, Zuwanderer passend zu ihren Qualifikationen in Unternehmen zu bringen“, erklärt Drichelt. Diese Aufgabe teilen sich die Geschäftspartnerinnen. Kobayashi generiert aus ihrem Netzwerk „Key-Player aus der Hamburger Wirtschaft“, wie sie sagt, und Drichelt hat Kontakte zu Deutschlehrern und Sozialarbeitern aufgebaut, die sie mit Zuwanderern zusammenbringt. Daraus bilden die beiden dann Paare, die genau zueinander passen: Mentoren und Mentees. Zwei Generationen mit jeweils 15 Paaren hat ImpactDock seit Herbst 2015 an den Start gebracht.

Soliman Harkas und Andreas Ollmann sind Teil der zweiten Generation, die im April dieses Jahres gestartet ist. Ein Jahr lang arbeiten die beiden an ihrer gemeinsamen Fragestellung, ihrer Aufgabe, ihrem Ziel. Wie das Mentoring aussieht, ist jedem Paar selbst überlassen. Harkas hat zunächst ein sechswöchiges

Praktikum in Ollmanns Firma Ministry gemacht. In Syrien hatte der 25-Jährige Computer repariert und nebenbei Bibliothekswissenschaften studiert. Im Praktikum hat er gelernt, Webseiten zu bauen. Das ist eine der Dienstleistungen, die die Kreativ-Agentur anbietet. Der Beruf des Informatikers interessiert Harkas, darum belegt er weitere Deutschkurse, denn bevor er eine Ausbildung beginnt, möchte er die Sprache beherrschen, um in der Berufsschule mithalten zu können. Andreas Ollmann hilft ihm dabei.

Usama Akel und sein Mentor Andreas Lekebusch sind da schon etwas weiter. Seit April arbeiten die beiden dafür, dass Biesterfeld Spezialchemie im mittleren Osten und Nordafrika aktiv werden kann. Akel ist 50 Jahre alt und 2015 aus Damaskus geflohen, er kennt die Kultur, die Sprache und die Wirtschaft dort. Fast 20 Jahre lang hat er in einer Qualitätskontrolle für Arzneimittel und Wirkstoffe gearbeitet, Biesterfeld Spezialchemie vertreibt Rohstoffe dafür. Ein Paar also, das bestens zusammenpasst, das ist für ImpactDock wichtig. „Usama erstellt gerade ein Screening der entsprechenden Länder für uns. Reaktiv sind wir in diesem Markt schon, aber wir wollen aktiv werden“, erklärt Lekebusch. So helfen sich Mentor und Mentee gegenseitig. Sechs Stunden pro Woche ist Akel aktuell im Büro. Dass daraus mal mehr werden könnte, halten beide für möglich. „Ich möchte arbeiten und die Sprache lernen“, so Akel. Das haben er und Soliman Harkas gemeinsam. Sie beide sind durch ImpactDock ein Stück weit mehr angedockt an ihre neue Heimat – „und jeder Einzelne profitiert davon“ sind sich alle sechs einig.

## SO KÖNNEN CLUBMITGLIEDER HELFEN

Wenn Sie das Cross-Mentoring-Projekt interessiert oder Sie selbst Mentor werden wollen, nehmen Sie Kontakt auf.

ImpactDOCK Hamburg  
Rugenbarg 33 c  
22549 Hamburg  
Tel: +49 17 65 72 81 968  
yuki@impactdock.de  
www.impactdock.de

# MODERNER KOMFORT IST SMART

*Die Haustür mit dem Schlüssel öffnen und das Licht im Haus einschalten war gestern. Unter dem Dach von **CONNECTED COMFORT** bietet das Unternehmen GIRA zusammen mit sieben weiteren Premium-Anbietern intelligente Haustechnik für besondere Ansprüche.*

Text: **Norbert Scheid**

Immer häufiger hört man vom Smart Home, dem neuen intelligenten Zuhause. Wenn ein Bewohner in seinem Haus die Tür mit einem Fingerabdruck öffnet, weiß das Haus sofort, welche „Lieblingseinstellungen“ zu aktivieren sind. Es begrüßt ihn mit passender Lichtstimmung, spielt die Lieblings-Playlist ab und informiert, wer bei Abwesenheit an der Tür geklingelt hat. Da kommt man sich ein wenig altmodisch vor, wenn man heute noch die Tür aufschließen und das Licht im Flur selbst anknipsen muss.

Was kann man sich aber alles vorstellen, wenn vom intelligent vernetzten Haus gesprochen wird? Fragen wir Carsten Ritter, Diplom-Ingenieur und Key Account Manager der Gira Giersiepen GmbH & Co. KG. Vor 111 Jahren hat das Unternehmen aus Radevormwald schon Schalter und Steckdosen produziert. In den letzten 25 Jahren hat sich das Unternehmen zu einem führenden Hersteller für moderne Gebäudeautomation entwickelt. Dabei spielt der Gira HomeServer als sogenannter Bordcomputer für das perfekte Zusammenspiel der vernetzbaren Haustechnik in einem smarten Haus eine entscheidende Rolle. Wer sehnt sich nicht nach Technik, die einem das Wohnen viel komfortabler gestaltet? Einige Komfortlösungen sind zum Beispiel in den Luxuswohnungen im Gebäudekomplex der Elbphilharmonie Wirklichkeit geworden. Daran ist Gira mit seinen intelligent vernetzten Lösungen maßgeblich beteiligt.

„Herr Ritter, wenn ich aus dem Urlaub komme, öffne ich schon im Taxi mit dem Smartphone über den HomeServer die Fenster, damit richtig durchgelüftet wird. Sind meine Vorstellungen vom Smart Home so zutreffend?“

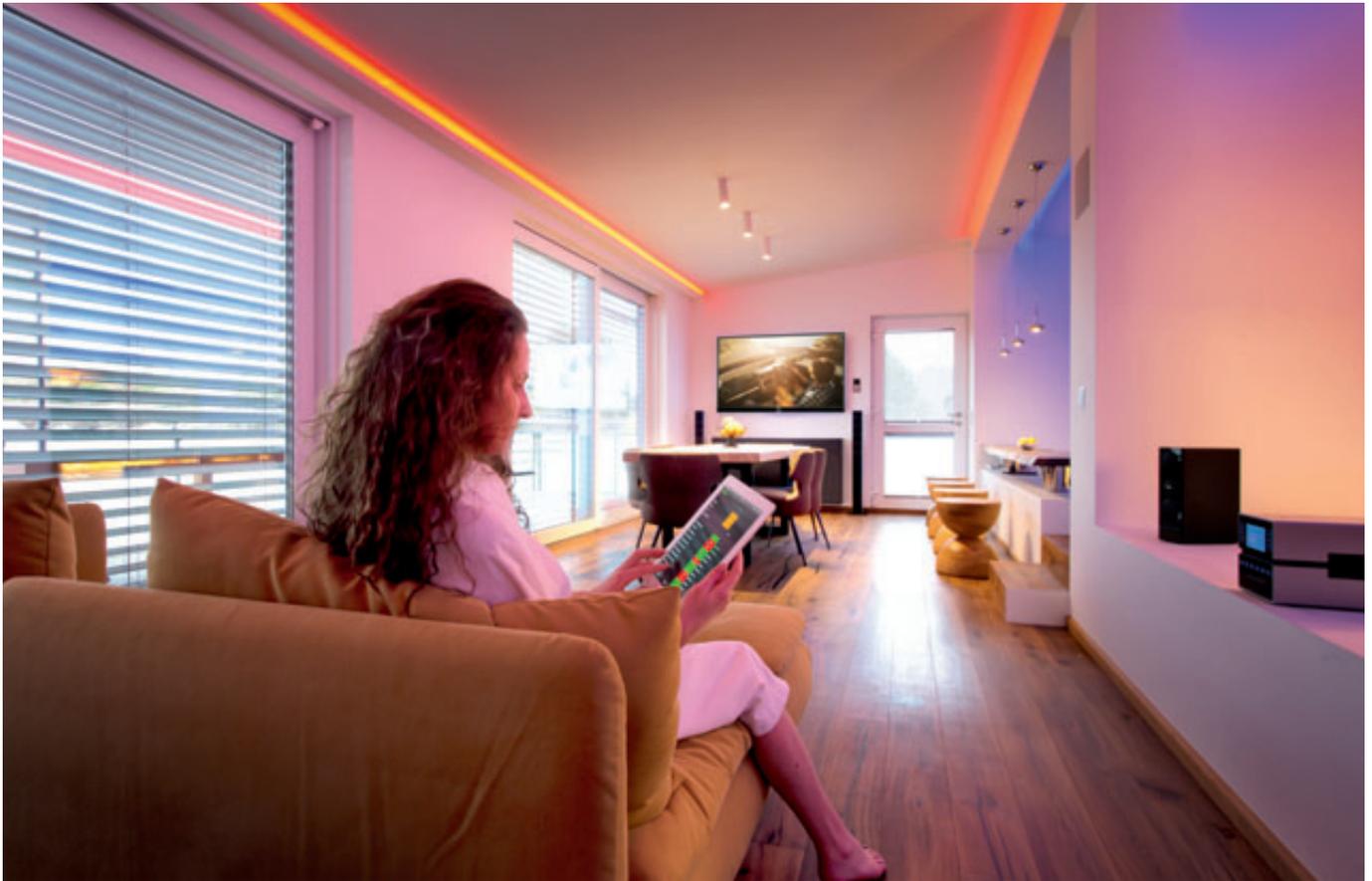
„In etwa“, sagt Carsten Ritter und lächelt. „Vorausgesetzt, die Fenster lassen sich motorisch öffnen. Allerdings könnten Sie bereits vor der Rückreise Ihre Heizung, die während des Urlaubs im Sparmodus war, wieder hochfahren lassen. Wichtig ist dabei, dass die Fenster mit dem Alarmsystem koordiniert werden, um keinen Falschalarm auszulösen. Das könnte sonst, wenn plötzlich ein Fenster aufgeht, den Wachdienst alarmieren.“ „Könnte ich Einstellungen über den HomeServer so vornehmen, dass beim Öffnen der Haustür noch mehr als nur meine Lieblingsmusik zu hören ist?“ Ritter lacht: „Oh ja – hier ist viel mehr möglich. So könnten Sie zum Beispiel die Badewanne vorher mit Ihrer

persönlichen Wohlfühltemperatur und exakter Menge befüllen lassen. Und dabei beim farblich angenehmen Licht völlig entspannen. Und wenn Sie vor dem Baden noch ein leckeres Essen zubereitet haben, werden Sie über das Smartphone informiert, wann das Essen fertig ist – so können Sie Ihre Entspannungszeit voll auskosten.

Connected Comfort als Smart Home für Premium Immobilien bietet individuelle Komfortszenarien wie diese. Dazu braucht es eine einheitliche Sprache. Dafür sorgt das genormte und weltweit verbreitete KNX-System, über das Gira die Haustechnik vernetzen und steuern lässt. Damit aber ein Vielfaches an Vorteilen in den Bereichen Wohnkomfort, Sicherheit, Wellness, Entertainment und Energiemanagement aus einzelnen Produkten und Systemen für die Bewohner hervorgehen kann, haben sich führende Premium-Marken der Haustechnik unter dem Dach von Connected Comfort zusammengeschlossen. Gemeinsam bringen sie mehr Intelligenz ins Haus und das raumübergreifend. Da ist Dornbracht mit seinen digital steuerbaren Duschen und Designarmaturen. Revox ist bekannt für seine technische Perfektion bei exklusiven Audioanlagen und Multiroom-Lösungen, Loewe natürlich für seine hochwertigen Fernseher. Wer Leuchten im modernen Design und mit vitalisierendem LED-Licht liebt, kennt Brumberg. Und Miele mit seinen präzisen und ebenfalls vernetzbaren Hausgeräten hat sich der Zusammenarbeit mit Connected Comfort genauso angeschlossen wie Vaillant mit seiner effizienten Heiztechnik und neuerdings auch Warema mit ausgeklügeltem Sonnenschutz.

Digitale Vernetzung im eigenen Zuhause wird immer mehr zur Selbstverständlichkeit. Im Auto genießen wir ja bereits Annehmlichkeiten, wie den schlüssellosen Zugang oder die fahrerindividuellen Einstellungen.

Für interessierte Bauherren bietet Connected Comfort die Möglichkeit, in einem 160 qm großen Loft bei München vernetzte Funktionen in allen Wohnbereichen auszuprobieren. Bewerbungen für eine kostenlose Übernachtung können unter [www.connected-comfort.de/wohntkomfort](http://www.connected-comfort.de/wohntkomfort) vorgenommen werden.



**EVENT  
TIPP**

## HAMBURG IM WANDEL

Im Rahmen eines Immobilien Business Frühstücks spricht Hamburgs Oberbaudirektor Prof. Jörn Walter über die bauliche Entwicklung der Hansestadt und die geplante Gestaltung des Wandels.

**Dienstag, 15. November 2016,  
9 Uhr**  
**Business Club Hamburg**  
 Elbchaussee 43  
 22765 Hamburg  
 Anmeldung unter: [www.bch.de](http://www.bch.de)



Das Premium Smart Home bietet einen besonderen Wohnkomfort. Mit einem Tastendruck lassen sich Räume je nach Stimmung verwandeln. Die Möglichkeiten von Connected Comfort können auch mit einer 3D Animation erlebt werden (Bild unten).



Auf dem Fußballplatz ist Bernd Appel variabel einsetzbar, sagt er: vom Libero bis zum Mittelstürmer, nur nicht im Tor. Im Job hat der 56-Jährige dagegen eine Vorliebe für das Beratungsgespräch mit dem Kunden, die Arbeit mit Menschen.

# DENKEN IN DISZIPLINEN

Schon seit fast 20 Jahren arbeitet **BERND APPEL** für Lufthansa, seit April 2015 ist er Geschäftsführer der ausgegliederten Konzerntochter Lufthansa Industry Solutions. Trotz vieler Arbeit hat er Zeit für Familie und Fußball. Ein Trick hilft ihm dabei.

Text: **Alexander Siebert** Foto: **Martina van Kann**

Zum Fußballtraining schafft es Bernd Appel leider nicht immer. Mitten in der Woche trainiert seine Mannschaft Tura Harksheide, um 19 Uhr. Mal ist es ein Beratungsgespräch in der Schweiz, mal ein Kundentermin in den USA. Auch sein erstes echtes Treffen als Mitglied im Business Club Hamburg musste er verschieben. Ein Kundentermin in Miami hatte sich verlängert. „Ich war nicht sicher, ob ich pünktlich zurück bin“, so Appel. Als Geschäftsführer der Lufthansa Industry Solutions ist er viel unterwegs, aber das macht ihm nichts aus. „Man gewöhnt sich daran“, sagt er – und wirkt dabei tatsächlich ruhig und entspannt.

Lufthansa Industry Solutions ist ein IT-Dienstleister, der neue Technologien ergründet und anwendbar macht. Zum Beispiel im Teilbereich „Big Data“. Dabei werden Daten, die in der täglichen Kommunikation entstehen, ausgewertet und für Kunden aufbereitet. Weil die technischen Themen wie Big-Data aber sehr komplex sind, spezialisiert sich das Unternehmen auf einzelne Branchen: Logistik, Industrie und Luftfahrt. Rund 150 Kunden kommen da zusammen, etwa VW, DB Schenker Logistik oder der Hermes Versand. Für den Autohersteller zum Beispiel hat Lufthansa Industry Solutions einen Konfigurator entwickelt, mit dem sich Kunden ihren neuen Wagen im Internet nach ihren persönlichen Wünschen zusammenstellen können. Aber auch wer eine Paketsendung empfängt, profitiert dabei von der Datenanalyse des IT-Dienstleisters: Ein Paketbote sendet die Info, dass an der Lieferadresse niemand anzutreffen war. Aus seinen Informationen erstellen Analysten ein Verhaltensprofil und errechnen, wann die Wahrscheinlichkeit groß ist, den Empfänger anzutreffen. Dann fährt der Bote bestenfalls nur noch einmal. Auf ähnliche Weise hat Lufthansa Industry Solutions auch eine App entwickelt, die Fernfahrern sagt, wann der Sprit bei welcher Tankstelle auf ihrer Route am günstigsten ist. Mit Big Data.

Diese Daten werden nicht nur für externe Kunden genutzt, sondern können natürlich auch im Konzern angewandt werden. „Das ist dann wie eine Art Schwungrad: Konzernenerfahrung, die wir extern anwenden, aber natürlich auch Kundenerfahrung, die wir in den Konzern tragen“, erklärt Appel. Seit anderthalb Jahren ist sein Unternehmen eigenständig, aber als 100-prozentige Tochter der Lufthansa immer noch im Konzern. Ein Schritt, auf den Appel seit der Deckelung dieses IT-Zweiges 1998 hingearbeitet hat. Schon damals war er Mitglied der Geschäftsführung.

Es lag also auf der Hand, dass er auch nach dem Schritt in die Eigenständigkeit Geschäftsführer sein würde. Nun verantwortet Appel nicht nur einen Bereich, sondern ein Unternehmen. Dass das so kam, erklärt Appel, lag vor allem am Einsatz der Mitarbeiter. Denn es gab durchaus Pläne, diesen Geschäftsbereich zu verkaufen. Aber in Zeiten der Digitalisierung erkannte man den Wert eines IT-Dienstleisters, mit Prozess-Know-how, technischer Erfahrung und natürlich Wirtschaftlichkeit: „Die Zahlen stimmen, die Qualität stimmt, die Kunden sind zufrieden.“

Wenn es aber darum geht, Technologie zu verstehen und für den Kunden anwendbar zu machen, dann sieht sich Appel selber eher zu Letzterem berufen. „Es macht mir mehr Spaß, Beratung zu machen“, sagt er. Für Lufthansa arbeitet er seit fast 20 Jahren. Schaffensmüde wirkt er nicht, dafür läuft das Geschäft auch zu gut. Es gibt viel zu tun – wie immer. Doch auch private Kontakte sind Appel wichtig. Freundschaften pflegen, die Familie zusammenhalten: „Je älter man wird, desto mehr merkt man, dass auch das wichtige Disziplinen sind“, sagt er. Es reiche ihm nicht, nur im Job diszipliniert zu sein. Also nimmt er sich Zeit. Für Frau und Kinder – der 56-Jährige hat zwei Töchter und zwei Söhne – und natürlich für sein Hobby: Fußball. „Das spiele ich seit 50 Jahren. Ich kann auch nichts anderes“, sagt er. Die Gruppendynamik des Fußballs treibt ihn immer wieder dazu, seinen Beruf mit viel Bedacht zu organisieren. „Wenn ich mir vornehme, um 19 Uhr laufen zu gehen, dann kann ich trotzdem noch einen beruflichen Termin dahin legen und wann anders laufen. Wenn ich aber Training habe, wir ohne mich nichts machen können, mit nur neun Leuten – zu zehnt kann man immerhin fünf gegen fünf spielen –, dann gehe ich hin, denn: Das ist meine Mannschaft“, sagt Appel. Seine Mitspieler wird es freuen, das zu hören.

## KONTAKT

Lufthansa Industry Solutions GmbH & Co. KG  
Schützenwall 1  
22844 Norderstedt  
Tel: 040 50 70 73 88  
bernd.appel@lhind.dlh.de  
www.lufthansa-industry-solutions.com

# HÄNDLER MIT GENUSS

Bei Deutschlands größtem Weinversandhändler hat **NIKOLAS VON HAUGWITZ** seine Liebe zum Wein entdeckt. Der Geschäftsführer und Vorstandsmitglied der Hawesko AG begeistert sich für selbstgekochtes Essen ebenso wie für Radsport und sein Geburtsland Kenia.

Text: **Nina Schwarz**

Er kommt auf dem Longboard zum Gespräch in den Business Club gefahren. „Für kürzere Strecken ist das ideal“, sagt Nikolas von Haugwitz und lächelt. „Außerdem ist es sehr fordernd und gut für den Gleichgewichtssinn, da man ständig austarieren muss.“ Er lehnt das Board an die Wand, zupft sein blaues Hemd zurecht und nimmt am Fenster Platz. Wie ein Skater sieht der Geschäftsführer von Hawesko, dem führenden Weinversandhändler Deutschlands, nicht aus. Groß gewachsen, die Haare kurz, den Vollbart akkurat gestutzt, beginnt er zu erzählen. Für ein Skateboard, das man in der Halfpipe verwendet, sei er mittlerweile leider zu alt, schmunzelt der 48-Jährige. Aber mit dem etwas größeren Longboard komme er schnell und problemlos von seiner Wohnung in Ottensen an die Elbchaussee. Außerdem unternehme er gerne Touren mit seinen drei Söhnen. „Es ist schön, eine gemeinsame Passion zu haben.“

Er kann auch anders. Mit dem Rennrad zum Beispiel. Das nutzt Nikolas von Haugwitz gern, um in das Weinlager und Kontor von hawesko.de nach Tornesch zu fahren. „Meine Bestzeit sind 50 Minuten, aber das reicht noch nicht.“ Im März will er am „Cape Argus“ in Südafrika teilnehmen, dem 105 Kilometer langen und „schönsten Fahrradrennen, das es weltweit gibt“.

Zu Afrika hat Nikolas von Haugwitz eine besondere Beziehung. Er wurde in Kenia geboren, verbrachte seine Kindheit in dem Land, in dem sein Vater für das Auswärtige Amt und die Deutsche Entwicklungshilfe arbeitete. „Die Zeit hat mich entscheidend geprägt“, sagt er. Noch heute verspürt er ein Gefühl des „Zu-Hause-Ankommens“, wenn er am Flughafen in Johannesburg aus dem Flugzeug steigt. Vor allem die afrikanischen Gerüche sind „ganz speziell“. Inzwischen reist er meistens nach Südafrika, weil viele seiner Freunde dorthin gezogen sind. Auch seine Schwester lebt dort, sein Bruder in den USA. „Eigentlich dachte ich immer, ich wäre derjenige, der sofort wieder ins Ausland geht. Jetzt bin ich als Einziger hier“, sagt er, „in der schönsten Stadt der Welt.“

Als er 14 war, kehrte Nikolas von Haugwitz aus Afrika nach Deutschland zurück. Bei Frankfurt machte er sein Abitur. Und schon mit 16 betrieb er ein eigenes kleines Geschäftsmodell neben der Schule: Er handelte mit Türgriffen. Auf Flohmärkten erwarb er die alten, schönen, mit Ornamenten verzierten Stücke, polierte sie und verkaufte sie weiter. Und das „sehr erfolgreich“. Sein Studium der Volkswirtschaft absolvierte er in Göttingen

und Berlin. Er fing bei einem Verband für Maschinen- und Anlagenbau im Marketing an, wechselte später in ein Maschinenbauunternehmen und wurde Vorstandsassistent für den Marketing-Vorstand. 1998 baute er dort das erste Intranet auf, was damals „ein absolutes Novum“ war. Aufgrund seiner Erfahrung im E-Commerce wurde er von der Metro abgeworben, kümmerte sich um „Männer-Accessoires“ wie Baumarkt-Artikel und Autozubehör und war damit im Einzelhandel angekommen, dort „wo ich schon immer gerne hinwollte“. Es war der Start seiner Versandhandelskarriere.

In die Weinbranche ist Nikolas von Haugwitz vor einigen Jahren „hineingerutscht“. Im Jahr 2003 ging er von der Metro zur Hawesko GmbH mit dem Auftrag, das „Nicht-Wein-Geschäft“ zu betreuen und zu restrukturieren. Er kümmerte sich, wie bei der Metro, um Accessoires – diesmal von Gläsern über Korkenzieher bis hin zu Weinkühlern. Bei Hawesko entdeckte er die vielen Facetten von Wein als „perfektes Genussmittel zum Essen“ – und seine Begeisterung wuchs mit den Jahren. „Wein ist sehr besonders mit seinen unfassbar vielen Aromen und seiner Vielfalt. Das hat es mir angetan“, schwärmt von Haugwitz, der nach kurzer Zeit in die Marketingleitung und später in die Geschäftsleitung und den Vorstand von Hawesko aufstieg. Auch das Kochen hat er mittlerweile verfeinert. Sobald er weiß, welchen Wein er am Abend trinken möchte, sucht er die Zutaten für ein passendes Essen aus. Gerne Fleisch, am liebsten mit einem italienischen Wein und zum Dessert ein kleines Glas Süßwein, der in Deutschland übrigens sehr unterschätzt werde. Zwischen 300 und 400 Weinflaschen lagern in seiner Wohnung in Ottensen. In seinem Haus im Wendland sind es „weit mehr“. Allerdings: Bei all seiner Liebe zum Wein – ein „Wein-Verrückter“ sei er nicht, erklärt Nikolas von Haugwitz. „Mir macht das einfach riesigen Spaß.“

## KONTAKT

Hanseatisches Wein und Sekt Kontor Hawesko GmbH  
Hamburger Straße 14–20  
25436 Tornesch  
Tel: 04122 404 32 00  
info@hawesko.de  
www.hawesko.de



Aufgewachsen in Kenia, Abitur gemacht in Frankfurt, Heimat gefunden in Hamburg: Nikolas von Haugwitz hat nach vielen Stationen das hanseatische Lebensgefühl verinnerlicht und den Spaß am Weinhandel für sich entdeckt.

# DER SCHATZ IM UHRWERK

*Feine maßgeschneiderte Uhren fertigt **AXEL KMONITZEK** mit seinem Unternehmen Fischer & Cie. an. Prominente Kunden aus aller Welt sind von den hochwertigen Unikaten begeistert, die oftmals beeindruckende kleine Schätze in ihrem Innersten beherbergen.*

Text: **Nina Schwarz**

Es ist das Leuchten in den Augen seiner Kunden, das Axel Kmonitzek zeigt: Er hat die richtige Entscheidung getroffen. Damals, als er beschloss, sich mit einer Geschäftsidee selbstständig zu machen, die in der heutigen, vom Digitalisierungswahn geprägten Welt fast ein wenig antiquiert erscheint: maßgeschneiderte Armbanduhrer entwerfen und fertigen. Filigran gestaltete Einzelstücke, die mehr sind als bloß Zeitgeber. „Jede Uhr erzählt eine Geschichte“, schwärmt der Geschäftsführer von Fischer & Cie. Und immer dann, wenn wieder ein gut situierter Herr – manchmal auch eine Dame – sich wie ein Kind freut, das sein langersehntes Lieblingsspielzeug geschenkt bekommt, hat Axel Kmonitzek mit seinem Team alles richtig gemacht.

Angefangen hat alles mit einer Geschenkidee seines alten Schulkameraden Max Fischer. Dieser wollte seinem Vater zum 60. Geburtstag eine besondere Uhr schenken. Doch er fand keinen Hersteller. Bei der langwierigen Suche reifte die Idee, selbst maßgeschneiderte Uhren zu fertigen. In einer Kneipe lernten Fischer und Kmonitzek zufällig einen Gehäusebauer kennen, der weitere Kontakte herstellte. Die einst fixe Idee wurde zur Geschäftsidee. Im Jahr 2011 machten die beiden Freunde die Uhren zur Vollzeit-Passion und gründeten eine GmbH.

Axel Kmonitzek profitierte beim Schritt in die Selbstständigkeit von früheren Berufserfahrungen. Bereits mit 19 eröffnete er mit zwei Partnern eine Cocktailbar. „Die Erfahrungen aus der Zeit waren eine gute Schule“, sagt er. „Sie haben mir die Angst vor dem Gründen genommen.“ Nach verschiedenen Karriere-Stationen, unter anderem im Vertrieb für Großdiskotheken und Bars und einem BLW-Studium mit Schwerpunkt Ostasien gründete er, ebenfalls mit Max Fischer, die Internetplattform meinverein.de. Diese wurde verkauft – und die Uhren-Ära begann.

Heute hat sich Fischer & Cie. gut im Uhrenmarkt etabliert. Max Fischer ist inzwischen Gesellschafter, Axel Kmonitzek Geschäftsführer. Den 35-Jährigen begeistern vor allem „die Emotionalität des Themas“ und der zwischenmenschliche Kontakt. „Man bekommt viel vom Kunden zurück“, erzählt er.

Der Kreis der Auftraggeber reicht von Dax-Vorständen über Prominente wie Skispringer Martin Schmitt bis zu Adligen wie Prinz Leopold von Bayern. Ob passende Uhr zum Oldtimer, ein Geschenk zum Hochzeitstag oder Kleinserien, wie die Mercedes Benz-Clubuhr – am Ende funkeln immer kleine Kunstwerke an den Handgelenken. Oft ist die Besonderheit des Unikats von außen gar nicht sichtbar. „Der Hanseat trägt seinen Nerz innen“, sagt Axel Kmonitzek und lächelt. Welch ein Schatz sich in einem



Maßgefertigte Uhren sind seine Passion: Axel Kmonitzek.

Uhrwerk verstecken kann, ist erstaunlich. Bei einem sitzt zum Beispiel ein filigranes Skelettmännchen mit Sombrero und Gitarre. Echte Feinstarbeit des Graveurmeisters Jochen Benzinger.

Die Ideen gehen nicht aus. Axel Kmonitzek bastelt gerade an einer eigenen Kleinserie, die Ende des Jahres auf den Markt kommen soll. Zudem wird Fischer & Cie. Teil eines Manufakturwerks sein, das in Hamburg entstehen soll. Ein Ort, wo sich Manufakturen bündeln, mit Gastronomie- und Eventkonzept und für Menschen, die Handgefertigtes zu schätzen wissen.

## KONTAKT

Fischer & Cie. Uhrenmanufaktur GmbH  
Shanghaiallee 8  
20457 Hamburg  
Tel: 040 357 30 666  
info@fischerundcie.com  
www.fischerundcie.com



iOS-App

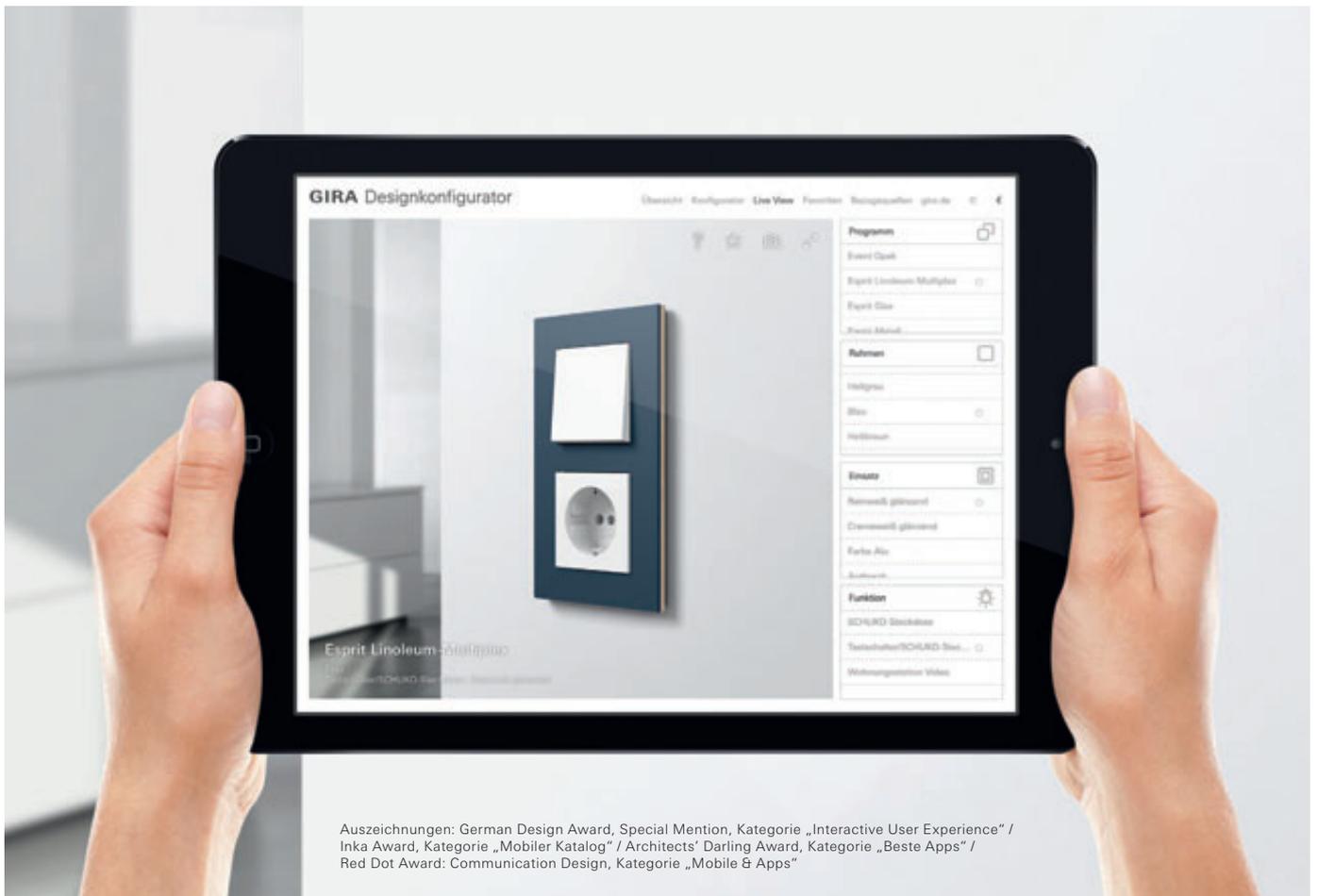


Android-App



Trackingmotiv: ausschneiden, platzieren und scannen

**Gira Designkonfigurator mit Augmented Reality.** Das ganze Gira Designsystem im Blick — in den eigenen vier Wänden. Mit dem Gira Designkonfigurator lassen sich die vielfältigen Rahmenvarianten der Gira Schalterprogramme ganz nach Wunsch mit ausgewählten Funktionen in unterschiedlichen Farben und Materialien kombinieren. Der neue, faszinierende Modus „Augmented Reality“ nutzt die Kamera eines Smartphones oder Tablets und zeigt, wie ausgewählte Designvarianten in der realen Umgebung wirken. Platzieren Sie dazu das ausgeschnittene Trackingmotiv an der gewünschten Position in Ihrem Zuhause. Rufen Sie den Gira Designkonfigurator auf, öffnen Sie den „Live View“-Modus und scannen Sie mit Ihrem mobilen Endgerät das Trackingmotiv. Der Gira Designkonfigurator ist als kostenlose App für iOS- und Android-Mobilgeräte erhältlich und online abrufbar. Mehr Informationen unter [www.gira.de/designkonfigurator](http://www.gira.de/designkonfigurator)



Auszeichnungen: German Design Award, Special Mention, Kategorie „Interactive User Experience“ / Inka Award, Kategorie „Mobiler Katalog“ / Architects' Darling Award, Kategorie „Beste Apps“ / Red Dot Award: Communication Design, Kategorie „Mobile & Apps“



Eins, zwei oder drei? Wenn Zauberkünstler Jörg Borrmann auf der Bühne seines Wunderkontors Kunststücke mit dem Seil präsentiert, dann traut man den eigenen Augen nicht. Ist es Wahrheit oder Illusion?

# ZAUBERN IST WIE KLAVIERSPIELEN

*Mehr als 15 Jahre tingelte **JÖRG BORRMANN** als professioneller Zauberer durch Deutschland. Jetzt hat er sich gegenüber den Docks von Blohm+Voss einen Traum erfüllt: ein eigenes Zaubertheater, in dem er die Menschen mit seiner Kunst verzaubern will.*

Text: **Achim Schneider** Foto: **Martina van Kann**

Die Zauberei hatte es Jörg Borrmann schon früh angetan. Als kleiner Junge wünschte er sich nichts sehnlicher als einen Zauberkasten. Doch das Angebot in seiner Heimatstadt Meißen war nicht gerade üppig. „Es gab den kleinen Zauberkasten mit 55 Zaubertricks und den großen mit 99 Zaubertricks. Doch in dem großen waren auch die Tricks des ersten Kastens enthalten“, erzählt Borrmann mit einem Lächeln. Das einschneidendste Erlebnis in seinem jungen Zaubererleben hatte er, als er ein Buch über die Zauberei geschenkt bekam. „Das war nicht irgendein Buch, sondern es war ‚Das Handbuch der Magie von Jochen Zmeck‘, sagt er. Das 1978 erschienene Buch gilt heute noch für alle angehenden Zauberer, die in den Magischen Zirkel von Deutschland (MZvD) aufgenommen werden wollen, als Standardwerk.

Trotz seines Faibles für die Magie hatte Jörg Borrmann aber immer ein ganz anderes Berufsziel vor Augen: „Ich wollte immer Polizist werden.“ Und so kam es auch. Nach dem Mauerfall bewarb er sich bei der Polizeischule in der Hansestadt und wurde angenommen. „Ich hätte auch nach Stuttgart gehen können, aber für mich kam immer nur Hamburg infrage“, sagt Borrmann. Mittlerweile hat sich der 40-Jährige bis zum Kommissar hochgearbeitet. Der Job als Polizist macht ihm Spaß und er möchte ihn nicht missen. Genauso wie die Zauberei, die er trotz seines Hauptjobs niemals aufgegeben hat. Im Gegenteil: Die Anzahl der Engagements stieg in den vergangenen Jahren auf bis zu 150 Auftritte – in zwölf Monaten. Seit 15 Jahren verzückt Borrmann als Profizauberer die Menschen auf Firmenevents, Weihnachtsfeiern oder bei privaten Partys und Kindergeburtstagen. An seinen ersten bezahlten Auftritt erinnert sich der Fußballfan genau. „Das war im Jugendclub und ich habe 20 Mark dafür bekommen“, sagt er.

Schnell sprachen sich seine Künste herum und Borrmann bekam Engagements in ganz Deutschland. „Hier im Norden ist nicht so viel los, im Süden ist das ganz anders. Dort haben die Zauberer richtig zu tun“, sagt er. Doch die Reiserei quer durch die Republik wurde ihm zu viel. Außerdem schwirrte da immer noch die Idee eines eigenen Kunsttheaters in seinem Kopf herum. Und in diesem Jahr war es endlich soweit. Gemeinsam mit Freundin Maren eröffnete er im Februar das Wunderkontor, das vis-à-vis der Schiffsdocks von Blohm+Voss beheimatet ist.

„Mit dem Zaubertheater habe ich mir einen Traum erfüllt“, sagt Borrmann. „Ich wollte etwas Eigenes haben, wo die Leute hinkommen.“ Bis zu 70 Gäste finden in dem kuscheligen Raum mit kleiner Bühne und roten Vorhängen Platz. Die Vorführungen sind Klassiker aus der Zauberwelt – zum Beispiel mit Seil und Ringen. Aber der Zauberer gibt jedem Trick seine eigene Note. „Zaubern ist wie Klavierspielen“, sagt er. „Man hat alle Noten zur Verfügung und komponiert daraus etwas Eigenes.“ Der Mietvertrag läuft über fünf Jahre. In dieser Zeit will Jörg Borrmann sein Wunderkontor in der Stadt etablieren.

Wenn das nicht klappt, hat der umtriebige Unternehmer neben der Arbeit als Polizeikommissar ein weiteres Standbein, das bereits etabliert ist. Mit einem Partner betreibt er eine Künstleragentur, die Musicaldarsteller in ganz Europa managt. Wie er das noch schafft? „Das geht schon. Immer wenn ich im Auto sitze, mache ich die Besprechungen mit meinem Partner. Wir haben 25 Musicaldarsteller, vermitteln aber auch alles, was mit dem ‚Galabereich‘ zu tun hat. Das geht von Jongleuren und Pantomimen bis hin zu Streichquartetten oder Irish Folk Bands. Das ist klassische Agenturarbeit und es läuft gut.“

Das erhofft sich der Magier natürlich auch von seiner Herzensangelegenheit, dem Zaubertheater. Jörg Borrmann möchte die Leute mit seinen Kunststücken aus dem Alltag herausholen und „vom Stress befreien“. Für ihn ist die Zauberei Entertainment. „Ich will Leute zum Lachen und Staunen bringen“, sagt er. Dass er mit dem riesigen Kulturangebot in der Stadt starke Konkurrenz hat, ist ihm bewusst, macht ihm aber nichts aus. „Die Leute kommen hier in eine andere Welt und können mal wieder Kind sein“, sagt er. Einfach zauberhaft.

## KONTAKT

Wunderkontor – Jörg Borrmann  
Sankt Pauli Fischmarkt 20  
20359 Hamburg  
Tel: 040 20 97 55 55  
info@wunderkontor.de  
www.wunderkontor.de

# SO PROFITIEREN SIE VOM BUSINESS CLUB HAMBURG

*Sie sind Unternehmer oder Entscheider und suchen einen Ort, an dem Sie Kontakte aufbauen, pflegen und geschäftlich nutzen können? Dann ist der **BUSINESS CLUB HAMBURG** die richtige Wahl. Er bietet ein ansprechendes Ambiente, funktionierendes Netzwerk und umfassendes Serviceangebot.*



## GASTRONOMIE

- clubeigene Küche ab 9 Uhr
- täglich Frühstück, Lunch und Abendessen
- individuelle Bewirtung für Veranstaltungen sowie „Private Dinings“
- Weinberatung und Weinverkauf außer Haus

## WOCHENENDE

Am Sonnabend und Sonntag ist der Business Club geschlossen. Die Villa im Heine-Park ist aber für Sie geöffnet.

- Sonntags bieten wir Ihnen unser „Frühstück mit Elbblick“.
- Außerdem können Sie das Haus für Hochzeiten, Konfirmationen und Taufen sowie Geburtstagsfeiern exklusiv buchen.

Informationen und Buchungen unter [www.villa-im-heine-park.de](http://www.villa-im-heine-park.de)

## PARTNER

Havana Lounge Bremen  
Capital Club Bahrain  
Capital Club Dubai  
Capital Club East Africa Nairobi  
Wirtschaftsclub Düsseldorf  
The Royal Scots Club Edinburgh  
Airport Club Frankfurt  
Rotonda Club Köln  
Club International Leipzig  
National Liberal Club London  
Business Club Prag  
Business Club Schloss Solitude Stuttgart  
Diplomatic Council Wiesbaden  
Haute Club Zürich

**RAUMANGEBOT**

- zehn Konferenzräume für vier bis 40 Personen
- Nutzung der Räume für zwei Stunden täglich kostenfrei; danach Stundenmiete oder Tagungspauschale
- Tiefgarage mit 41 Stellplätzen
- Terrasse mit Elbblick

**PROGRAMM**

- mehr als 100 Veranstaltungen im Jahr aus den Bereichen Kultur, Politik und Wirtschaft
- Kultur: Charity, Kulinarik
- Politik-Talk mit Spitzenpolitikern
- Wirtschaft: Vorträge, Podiumsdiskussionen, Exkursionen, Business Matching
- Open Club – jeden ersten Montag ab 19 Uhr treffen sich die Mitglieder im Club
- Golf Matchplay Serie

**KONTAKTE**

Wir stellen gezielt Kontakte für unsere Mitglieder her. Zuvor führen wir eine individuelle Analyse auf Basis der Produkte, Dienstleistungen sowie der Kompetenzen und Bedürfnisse des Mitglieds durch.

**WER WIR SIND**

- Wir sind ein Business Club moderner Prägung. Seit November 2009 ist unsere Heimat die Villa im Heine-Park an der Elbchaussee 43.
- Der Club hat aktuell mehr als 800 Mitglieder. Diese kommen aus zehn Clustern mit 78 Branchen. Die heterogene Zusammensetzung ist eine große Stärke unseres Clubs.

**WAS WIR BIETEN**

- Unseren Mitgliedern sichern wir drei Kernleistungen zu. Diese sollen einen wirtschaftlichen Nutzen und Mehrwert der Clubmitgliedschaft ermöglichen:
- Nutzung der clubeigenen Räumlichkeiten und Konferenztechnik
- abwechslungsreiches Veranstaltungsangebot für den Erfahrungsaustausch
- gezielte Kontaktvermittlung zu anderen Mitgliedern durch unser Mitgliedermanagement

**PHILOSOPHIE**

„Geschäfte werden zwischen Menschen gemacht – und der Club bringt Menschen zusammen.“

**MITGLIEDSCHAFT**

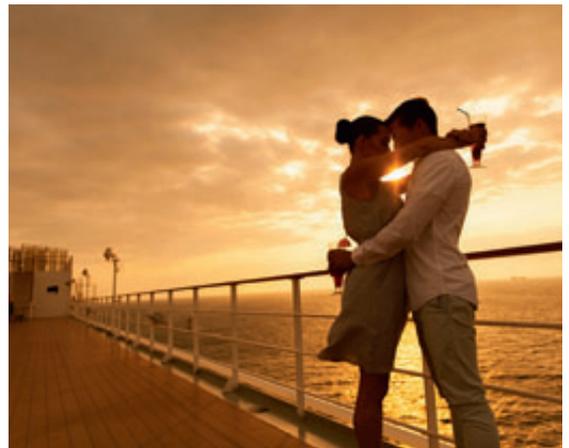
- Aufnahmebeitrag 2200 € (zzgl. MwSt.)
- Jahresbeitrag 1200 € (zzgl. MwSt.)

**MITGLIEDER**

- 80% Vorstand oder Geschäftsführer, davon 63% Gesellschafter des Unternehmens
- 15% Bereichs- oder Niederlassungsleiter, 5% Freiberufler
- 25% kommen nicht aus Hamburg.
- Durchschnittsalter: 46 Jahre
- Anteil Frauen: 15%

**EINLADUNG**

Lassen Sie uns gemeinsam über Ihren Nutzen und Mehrwert einer Mitgliedschaft sprechen. Vereinbaren Sie einen persönlichen Termin bei uns im Club unter: Telefon +49 40 42 10 70 10  
Mail: [welcome@bch.de](mailto:welcome@bch.de)  
Internet: [www.bch.de](http://www.bch.de)



Auf einer Kreuzfahrt lassen sich viele Träume träumen. Doch erst wenn auch die Angebote und die Atmosphäre an Bord stimmen, wird der Genuss an den fernen Gestaden vollkommen sein.

# DIE SUCHE NACH DEM TRAUMSCHIFF

*Wer eine Traumreise plant, sieht sich nicht nur den sieben Weltmeeren gegenüber, sondern auch einem Meer von Angeboten. Mit seinen eigenen Erfahrungen und einer riesigen Datenbank bringt der **KREUZFAHRTBERATER** jeden auf das Schiff, das zu ihm und seinen Träumen passt.*

Text: **Uwe Prieser**

Das Einfachste ist der Entschluss: eine Kreuzfahrt! Doch damit fangen lauter wunderbare Probleme an. Unvermittelt sieht man sich den sieben Weltmeeren gegenüber, 356 000 Kilometer Küstenlinie rund um den Globus. Und fast überall sind Kreuzfahrtschiffe unterwegs. Westliche oder östliche Karibik? Antarktis, Malaiischer Archipel, Norwegens Fjorde? Das sind noch die einfacheren Fragen. Aber mit welchem Schiff? Mit einem Traumschiff natürlich. Nur, Traumschiffe sind sie eigentlich alle. Doch so wie die Träume ist auch jedes Schiff anders. Und man möchte natürlich im richtigen Traum sein.

Das alles wusste Malte Köster, seit er sich unheilbar mit dem Kreuzfahrt-Virus infiziert hatte. „Man braucht Beratung“, sagte er sich. Und so gründete er das Unternehmen „Kreuzfahrtberater“, mit dem er seit 2003 den Kreuzfahrt-Virus weiter verbreitet.

Ein schlagendes, genauer gesagt erschlagendes Beratungsargument erkennt man auf den ersten Click, sobald man die Homepage des auf Kreuzfahrten spezialisierten Online-Reisebüros aufruft und liest: „Wir haben 15 869 Kreuzfahrten für Sie.“ Mit Fluss-Kreuzfahrten kommen noch einmal 2 466 hinzu. (Die Zahlen variieren geringfügig von Tag zu Tag).

Ursprünglich war der „Kreuzfahrtberater“ nicht als großes Geschäft geplant, sondern eher eine Projektionsfläche für die eigenen Träume. Andreas Köster-Clobes, einer von drei Geschäftsführern, erinnert sich an die Anfänge. „Damals hieß es noch, wenn man davon irgendwann seinen Urlaub finanzieren kann, hat sich das Projekt schon gelohnt.“

Heute ist der „Kreuzfahrtberater“ ein Marktführer mit mehr als fünfzig Mitarbeitern. „Ausschließlich Leute mit Kreuzfahrterfahrung“, erklärt Köster-Clobes. Vier Teams von jeweils acht Mitarbeitern betreuen jeweils ein gutes halbes Dutzend Reedereien und Veranstalter und sind dort stets auf dem neuesten Stand der Schiffe, Routen, Angebote und Sonderangebote. „Dafür bekommen sie bei uns im Jahr gut eine Woche frei. Für längere Schiffsbesichtigungen, kurze Info-Reisen. So lernen sie jedes Jahr drei bis fünf neue Schiffe aus dem Eff-Eff kennen.“

Eine Investition, um jedem Kunden zu seinem Traumschiff zu verhelfen. Zumindest zu jenem Kreuzfahrtschiff, das seinen Träumen am nächsten kommt, denn „viele möchten es möglichst preisgünstig und dabei ein möglichst kleines Schiff“,

sagt Köster-Clobes. „Das eine schließt aber das andere aus.“ Bei dem einen gehört zum Kreuzfahrttraum ein internationales Publikum, ein anderer braucht als Bordsprache Deutsch, um sich an Bord zu Hause zu fühlen. Ein „familienfreundliches Schiff“ bedeutet, es sind Kinder an Bord. Also vielleicht doch besser ein ruhigeres Bordambiente mit gesetzteren Jahrgängen?

Haute Cuisine oder Buffet? Disco oder Ballsaal? Bei den Mahlzeiten offenes Hemd oder Dinner-Jacket? Schwimmbad sowieso, aber auch mit Wasserrutsche für die Kinder? Fitnessraum, Bühnen-Shows, Spielcasino, Animation auf dem Sonnendeck? – Und alles in Übereinstimmung mit dem gewählten Reiseziel und der Reisezeit. Wie soll man da das richtige Schiff finden?

Mit dem „Schiffsfinder“ natürlich. Eine selbst entwickelte Suchmaschine, deren Datenbank neben Schiffen, Reedereien, Routen, Häfen mehr als 100 000 Kundenbewertungen umfasst.

Hier sind die Facetten des Traumschiffs aufgelistet: Schiffsgröße, Preisniveau, Bordsprache, Unterhaltung, Sport, Verpflegung... Einfach Wünsche und Präferenzen ankreuzen, Entertaste – und da ist es: das persönliche Traumschiff. „Willkommen an Bord.“

Denn die Software enthält neben der Schiffsbeschreibung auch einen Deckplan mit sämtlichen Kabinen und ihrer aktuellen Verfügbarkeit, so dass man sie sofort beziehen kann.

Nun heißt es „Leinen los“ zur virtuellen Reise, denn das Schiff, die Route, die Städte und Häfen, alles lässt sich über die Datenbank voraus empfinden. Über google earth findet man sogar den Abstand des Hafens von der City – und kann schon mal den Landgang planen. Eine Vorfreude, zu der auch das Bordguthaben beiträgt, das der Kreuzfahrtberater zum Dank für die Buchung jeder Kabine für die Reise gutschreibt.



## KONTAKT

Kreuzfahrtberater GmbH  
Rathausstraße 14 A+B  
22926 Ahrensburg  
Tel: 040 52 47 48-0  
service@kreuzfahrtberater.de  
www.kreuzfahrtberater.de

# Orient trifft Okzident

*Der Präsident der Technischen Universität Hamburg (TUHH), **PROFESSOR GARABED ANTRANIKIAN**, ist leidenschaftlicher Koch. Mit Nils-Kim Porru zauberte er in der Alumni-Lounge ein Menü aus zwei Welten.*



Ein starkes Team: Der leidenschaftliche Hobbykoch Garabed Antranikian und Küchenprofi Nils-Kim Porru verstanden sich beim gemeinsamen Schnibbeln und Kochen in der Alumni-Lounge der TUHH sofort.



Text: **Gisela Reiners** Fotos: **Martina van Kann**

Die Herren plaudern entspannt und lassen unterdessen routiniert ihre Messer in Büschel von Minze und Petersilie sausen. Sie lassen sich nicht stören, weder von der Fotografin, die ihren Fingern mit dem Objektiv folgt, noch von den Scheinwerfern, die die Szene ausleuchten. Einer kann es ein wenig schneller und lässt locker auch mal die Blicke schweifen zu denen, die zuschauen, Teller richten und Besteck besorgen. Das ist der Profi. Das ist Nils-Kim Porru, Küchenchef im Business Club Hamburg, der zu Besuch bei Professor Garabed Antranikian, Präsident der TU Hamburg, mal ein bisschen Ungewöhnliches kocht.

Dazu ist er in den Süden der Stadt gereist und im TU-Hauptgebäude am Schwarzenberg-Campus in den dritten Stock gefahren. Dort residiert der Präsident (seit 2012). Hier gibt es aber nicht nur Büroräume, sondern auch – als Teil der Alumni-Lounge – eine fabelhaft eingerichtete Küche, in der nichts fehlt vom Edelstahltopf bis zur Suppenkelle, untergebracht in Schubladen und Schränken aller Größen in einem weißen Küchenblock an einer Schmalseite des Raumes. Von diesem Küchenblock, an dem der Präsident und der Profi, der Naturwissenschaftler und der Handwerker, vergnügt aus einem kleinen Berg frischer, glatter Petersilie kleine Stückchen schnip-peln, geht der Blick an zwei langen Esstischen vorbei in eine gemütliche Lounge mit Sesseln, Tischen und großem Flachbildschirm an der Wand.

„Ich koche hin und wieder mit meinen Gästen“, sagt Antranikian, einer der Besten im Fach Biotechnologie international, Träger des hochdotierten Deutschen Umweltpreises und Mitinhaber von mehr als 100 Patenten, die er zusammen mit der Industrie hält. Vertreter von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft sind hier hin und wieder zu Gast, um über Forschung, Lehre und Hochschulpolitik zu reden. Und wie könnte man das →



### Orientalischer Petersiliensalat

#### ZUTATEN FÜR 4 PERSONEN:

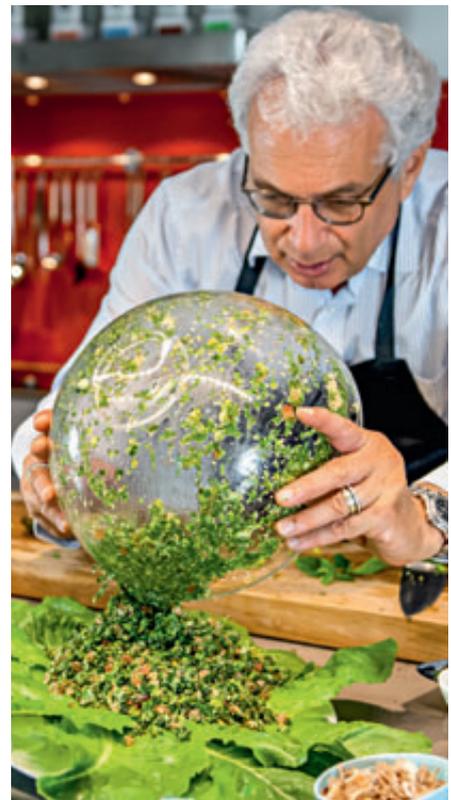
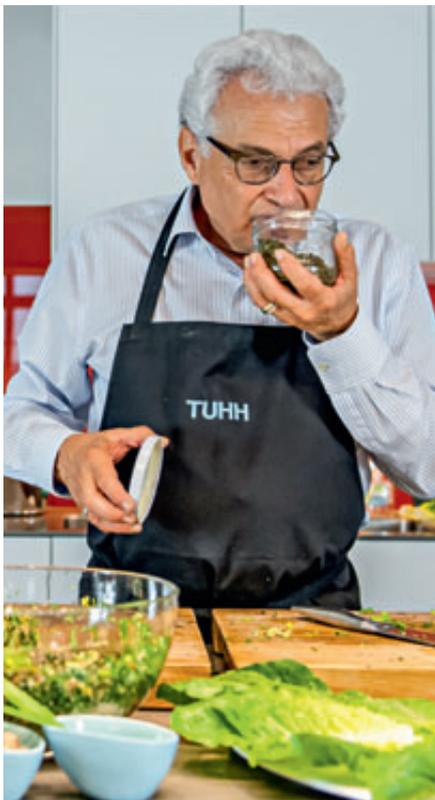
250 g glatte Petersilie, 1/3 Gurke, 2 mittelgroße Tomaten, 1/2 Paprikaschote, 60 g feiner Bulgur, 50 g Minze, 2 Blatt Salat, 1 Zitrone, 6 EL Olivenöl, Salatblätter zur Dekoration.

#### UND SO GEHT'S:

Den Bulgur zehn Minuten in Wasser einweichen, in einem Sieb abtropfen lassen und das restliche Wasser mit einem Löffelrücken herausdrücken. In einer Schüssel mit dem Bulgur vermischen: gehackte Petersilie, gehackte Minze, fein gehackte Tomaten, Zitronensaft, Öl, Salz und Pfeffer. Die Masse in die Mitte eines flachen Tellers geben und den Teller- rand mit Salatblättern dekorieren.



Das ganze Rezept finden Sie im Internet unter [www.bch.de](http://www.bch.de). Einfach QR-Code mit Ihrem Smartphone scannen und Sie gelangen automatisch zur Rezeptseite.



Der in Amman geborene Garabed Antranikian liebt die exotischen Zutaten der orientalischen Küche. Seine Lieblingsrezepte und die einiger seiner Kollegen hat er als Kochbuch mit dem Titel „Science meets Cooking: Wenn Wissenschaftler kochen“ herausgegeben.



## Viel Raum für Ideen!

Sie suchen eine Location für ein eindrucksvolles Firmenevent und möchten Ihren Mitarbeitern oder Kunden ein erlebnisreiches kreatives Arbeiten abseits der Tagesroutine bieten? Hier im Romantik Hotel Bergström finden Sie für jeden Anlass den passenden Raum von 20 qm bis 350 qm.

Der Charme mittelalterlicher Backsteingotik und die einmalige Lage direkt am Wasser im historischen Stadtkern von Lüneburg machen jeden Aufenthalt zu einem besonderen Erlebnis. Trotz der Innenstadtlage sind wir bequem mit dem Auto zu erreichen. Die Bahnfahrt von Hamburg dauert 30 Minuten, zum Hotel sind es dann noch 5 Gehminuten. Egal ob kleine Konferenz, große Tagung oder ein besonderes Familienfest, unsere engagierten Mitarbeiter freuen sich auf Ihren Anruf.



# Bergström<sup>\*\*\*\*</sup>

*Wir schaffen Erinnerungen*

Romantik Hotel Bergström | Bei der Lüner Mühle | 21335 Lüneburg  
Tel: 0 41 31/308-631 | Fax: 0 41 31/308-153 | [se@bergstroem.de](mailto:se@bergstroem.de) | [www.bergstroem.de](http://www.bergstroem.de)

Ein Hotel der Bergström Hotels GmbH

**10%**  
für Club-Mitglieder  
auf Tagungspauschalen,  
Zimmer Upgrade  
bei Verfügbarkeit



angenehmer als beim gemeinsamen Kochen, Essen und Entspannen. „In den USA gibt es häufiger Küchen in den Universitäten. Dort bin ich auch schon bekocht worden“, sagt der Mann mit dem ungewöhnlichen Namen.

Antranikian ist armenischer Abstammung und wurde in Jordanien geboren. Seine Lebensgeschichte und die seiner Familie sind geprägt von Flucht und Vertreibung. Seine Frau, eine armenische Perserin, hat er in Göttingen kennengelernt. Nach Deutschland hat es den Absolventen der amerikanischen Universität in Beirut durch Zufall verschlagen: Während des Bürgerkriegs im Libanon 1977 war es nicht so gefährlich, vom Campus zur nahen deutschen Botschaft zu gelangen wie von Hecken schützen auf dem weiteren Weg zur amerikanischen erwischt zu werden. Also schlüpfte er in einer Feuerpause zu den Deutschen, bekam ein Visum, landete in Freiburg, um Deutsch am Goethe-Institut zu lernen. „Im Wohnheim habe ich viel mit anderen gekocht und dabei Deutsch gelernt.“ Es ist eine von fünf Sprachen, die er spricht.

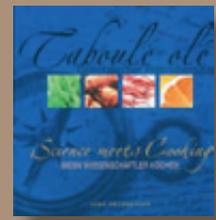
Er promoviert in Göttingen, bewirbt sich später auf eine Professur in Harburg, wird angenommen und avanciert zum Präsidenten. Was für ein Leben! Begleitet hat ihn immer das Kochen, das er liebt. Auch zu Hause steht der Professor gern am Herd. Rouladen und Kloppse gibt es nicht, eher die heimische Küche. Deshalb hat sich Antranikian auch entschlossen, Tabouleh, den im vorderen Orient beliebten und verbreiteten Petersiliensalat, zuzubereiten. Porru dagegen hat schon einen Topf mit köstlichem Curry mitgebracht. Seine Frau stammt von den Malediven, seine Schwiegermutter schickt ab und zu eine selbst hergestellte Paste aus den verschiedensten Gewürzen, die den Küchenchef immer wieder begeistert. „So aromatisch und pikant. Herrlich!“

In der gelb-braunen Soße finden sich zarte Hühnerstückchen und nicht zu hart gekochte Eier. Der Geschmack ist Exotik pur, obwohl es sich bei den Einlagen um Bekanntes handelt. Die Kombination jedoch ist umwerfend. Scharf, aber nicht zu sehr, ist die Soße die perfekte Umhüllung des sanften Hühnerfleisches, des schmelzenden Eigelbs und des bissfesten Eiweiß. Das →



Fühlte sich sichtlich wohl in der Alumni-Lounge der TU Hamburg: Club-Küchenchef Nils-Kim Porru beim Zubereiten seines Gerichts.

**Garabed Antranikian, 65**, ist in Amman (Jordanien) geboren. Nach dem Biologiestudium an der amerikanischen Universität in Beirut promovierte und habilitierte er an der Universität Göttingen. 1989 wurde er Professor für Mikrobiologie an der Technischen Universität Hamburg. 2004 erhielt Antranikian den Umweltpreis der deutschen Bundesstiftung Umwelt. Seit 2010 ist er Präsident der TU Hamburg. Das Kochbuch (Foto) entstand aus seinen Erlebnissen am Herd.



### Geflügelcurry mit Ei und Kartoffel

#### ZUTATEN FÜR EINE PERSON:

1 ½ Hähnchenkeulen (ohne Haut und Knochen), 2 Eier, 2 festkochende Kartoffeln, 1 Karotte, 2 Schalotten, 1 Knoblauchzehe, 30 g Ingwer (frisch gerieben), 2 Curryblätter, 1 Pandablatt (ca. 3cm lang), 1 EL Currypaste, gemahlenes Zimt-Kardamom-Gewürz, Geflügelbrühe, Kokosmilch, Sahne, Tomatenmark.

#### UND SO GEHT'S:

Schwitzen Sie die Schalottenstreifen mit der Hälfte des geriebenen Ingwers und dem geriebenen Knoblauch in etwas Öl an. Geben Sie die Curryblätter sowie das Pandablatt hinzu und schwitzen Sie alles zusammen mit Tomatenmark an, bis die Schalotten weich sind. Dann das Zimt-Kardamom-Gewürz hinzufügen und nochmals kurz mit anrösten. Dann nehmen Sie alles aus dem Topf und geben es in einen Behälter und verschließen diesen, damit kein Aroma entweicht.



Das ganze Rezept finden Sie im Internet unter [www.bch.de](http://www.bch.de). Einfach QR-Code mit Ihrem Smartphone scannen und Sie gelangen automatisch zur Rezeptseite.



**ONE'S BIG AND UNTAMED.  
THE OTHER'S AN ELEPHANT.**

**ARDBEG.**  
**BEST SCOTCH WHISKY OF THE YEAR**  
*3 years in a row\**

\*Ardbeg Ten Years Old, Ardbeg Uigeadail, Ardbeg Supernova – Jim Murray's Whisky Bible 2008, 2009 & 2010



**Wichtig ist, dass die Blätter millimeterklein gehackt werden: Mit den Gesten eines Dirigenten beschreibt Hobbykoch Antranikian die Komposition seines orientalischen Petersiliensalates, während Porru für den korrekten Schnitt der grünen Blätter verantwortlich ist.**

Problem wird später sein: Wie bekommt man den Geschmack aufs Foto? Weder an Farbe noch an Form gibt das Gericht etwas her. Porru erkennt das Problem, nimmt Weizengras-Stängel, probiert ein bisschen und schon bringt das Grün Farbe ins Bild.

Das Problem gibt es nicht beim Tabouleh. Es ist eine kleine Orgie aus Grün, Rot und Weiß. Es beginnt damit, dass Herr Professor in Hemdsärmeln und Schürze lässig am Küchenblock steht, ein Standbein, ein Spielbein, etwas Bulgur in eine Schüssel füllt und geübt aus einer Zitrone den Saft darauf gibt. Durchrüh-

ren und abwarten. 15 Minuten dürfen sich der vorgekochte Hartweizen, dem die Kleie entfernt und der danach klein geschnitten wurde, und der Saft vermischen, zusammen mit fein gehackten Tomaten und Gurken. Dann kommen die gehackte Petersilie, die Minze, eine halbe gehackte Paprikaschote, Olivenöl, Salz, Pfeffer und etwas getrocknete Minze („intensiviert“) dazu. Alles wird vermischt und nett auf Salatblättern angerichtet.

Ganz unauffällig haben Mitarbeiter und Assistenten den Raum betreten, teilen Getränke aus, räumen schon einmal benutztes Gerät weg und, ja, kosten auch nur zu gern mit unverhohlenem Vergnügen vom professoralen Gericht wie vom Mitgebrachten. Die Frage, ob man nun erst den Petersiliensalat als Vorspeise und dann Porrus Curry genießen oder beides auf den Teller füllen und abwechselnd oder zusammen kosten soll, beantwortet jeder individuell. Auf jeden Fall sind die „Mmmhhhs“ und „Aaahhhs“ nicht zu überhören.

Diese Töne waren vermutlich auch vorherrschend, als der TU-Präsident vor einiger Zeit Vertreter der Hamburger Sparkasse und davor Ehemalige (Alumni) der TUHH zum „Familientreffen“ in die Lounge einlud. Titel: „Presidents Cooking Class“. Es gab Hummus (Kichererbsenpüree, Sesam-Mus und Gewürze), Auberginen-Creme und Tabouleh vorweg, Lamm aus dem Ofen mit Joghurt-Minze-Dip, dazu Reis mit Nüssen und orientalischen Aromen als Hauptgang und als Dessert eine Zimt-Kardamom-Creme. Nach dem Genuss der feinen Speisen wurde im entspannten Ambiente über mögliche gemeinsame Projekte gesprochen, die mit Hilfe der Gäste verwirklicht werden können. Die Liebe, auch die zur Alma Mater, geht eben hin und wieder durch den Magen.

#### EVENT TIPP

#### Koch- und Themen-Event mit Professor Garabed Antranikian

Kochen ist Kommunikation: Als leidenschaftlicher Koch nutzt der Mikrobiologe Prof. Garabed Antranikian immer wieder das gemeinsame Erlebnis am Herd, um auch über wichtige Themen referieren und diskutieren zu können. Gemeinsam mit Club-Küchenchef Nils-Kim Porru und seinen Gästen wird er ein Vier-Gänge-Menü in der TU & YOU Lounge der Technischen Universität Hamburg-Harburg zubereiten. Während des Kochens und des gemeinsamen Essens steht der Abend unter dem Thema Public Private Partnership. Dabei geht es um die Frage, wie sich Wissenschaft und Wirtschaft zum Nutzen aller Menschen vernetzen können.

**Dienstag, 1. November 2016, 19 Uhr**  
**TUHH, TU & YOU Lounge**  
**Am Schwarzenberg-Campus 1,**  
**21073 Hamburg**  
**Anmeldung unter [www.bch.de](http://www.bch.de)**

**Gisela Reiners war früher Politik-Chefin bei der Tageszeitung „Die Welt“. Sie schreibt heute als freie Autorin über ihre Leidenschaft für Stil, Design und Kulinarik.**



### BUSINESS CATERING

Unsere Speisen werden täglich *frisch* von Hand hergestellt.  
Homemade Food, natürlich ohne Geschmacksverstärker:  
Wählen Sie selbst aus unserem großen Sortiment an  
Köstlichkeiten, lassen Sie sich von uns beraten  
oder bestellen bequem im Internet unter  
[www.daily-catering.de](http://www.daily-catering.de)



### EVENT CATERING

DAILY bietet Ihnen *maßgeschneiderte* Lösungen im  
Bereich *Premium Catering* für alle Eventformate wie z.B.  
Produktpräsentationen, Firmenveranstaltungen, Pressekon-  
ferenzen, Messeprojekte oder Sportveranstaltungen.  
Sie genießen - und wir kümmern uns um das  
Restliche.



### BETRIEBSGASTRONOMIE

Zufriedene und leistungsfähige Mitarbeiterinnen und Mitar-  
beiter bilden die Basis eines gut funktionierenden Unterneh-  
mens. Deshalb ist es gerade in der Betriebsgastronomie  
wichtig, auf *Frische und Qualität* zu achten. Gerne  
beraten wir Sie persönlich und konzipieren  
eine Lösung, die *passgenau* auf Ihr  
Unternehmen zugeschnitten ist.



# DAILY



Jetzt anrufen: 040 4018 8564  
[www.daily-catering.de](http://www.daily-catering.de)



*D. Wösten*

## ... BITTET ZU TISCH

*Ein Schreibtisch verrät viel über seinen Besitzer. In jeder Ausgabe blicken wir auf einen – diesmal auf den von **DETLEV WÖSTEN**.*

In seinem Büro trifft man Detlev Wösten selten. Zwei bis drei Tage in der Woche ist er unterwegs: Berlin, Brüssel oder sonstwo auf der Welt. Das ist auch ein Grund, warum sein Arbeitsplatz besonders aufgeräumt ist. „Alle wichtigen Unterlagen sind digitalisiert und mobil verfügbar“, sagt der Manager. Dabei hat Wösten in seinem Büro in der Hafencity eigentlich sogar zwei Arbeitsplätze: seinen Schreibtisch und ein Stehpult. „Man ist aktiver im Stehen“, meint Wösten. Die Gedanken seien dann klarer.

Ein paar persönliche Kleinigkeiten finden sich aber auch. Ein Miniatur-Golfbag auf einem Trolley etwa. Die Schläger sind Kugelschreiber, das Arrangement ein Mahnmahl. „Ich arbeite zu viel“, so Wösten. „Das Golfbag sagt mir: Gönn' Dir mehr Freizeit. Geh' nachmittags einfach mal Golf spielen.“ Klappt nicht immer:

Gerade musste er ein fest eingeplantes Golf-Wochenende absagen – eine Geschäftsreise. Ein blaues, technisch anmutendes Teil muss er erklären. „Ein Wärmetauscher“, sagt Wösten. Das Gerät stammt aus einer der Raffinerien des Unternehmens und ist ein Symbol für Innovation, Wertschöpfung, Energieeffizienz – die Themen seiner Arbeit.

Der „Decision Maker“ dagegen ist nur ein Spaß. „Einfach drehen und man weiß, was zu tun ist“, sagt Wösten. Die Kugel landet auf „Pray“ („Bete!“) – Wösten lacht.

■ Detlev Wösten, 45, ist Geschäftsführer des Spezialchemie-Unternehmens H&R GmbH & Co. KGaA. Als CTO verantwortet er die Bereiche Technologie, Strategie und Governmental Affairs. KONTAKT: Telefon: 040 432 18-302, E-Mail: detlev.woesten@hur.com Internet: www.hur.com



Enjoy responsibly - www.massvoll-genossen.de



FONDÉ  EN 1743  
**MOËT & CHANDON**  
CHAMPAGNE  
★

SUCCESS IS A MATTER OF STYLE

# | MS EUROPA 2 |

DIE GROSSE FREIHEIT:  
Unendlich viel Platz, um  
sich ganz nah zu sein.

Mit der EUROPA 2 erleben Sie Größe wie noch nie. Schließlich finden Sie auf keinem anderen Schiff mehr Platz pro Passagier. Und mit maximal 500 Gästen einen entspannten Luxus, der unvergleichlich ist: 5-Sterne-plus\*.



HAPAG <sup>18</sup>/<sub>91</sub> LLOYD  
CRUISES

\*Lt. Berlitz Cruise Guide 2016.

[www.hl-cruises.de](http://www.hl-cruises.de)